

Presseschau zu den Konfirmanden-Studien

Die folgenden Verweise beziehen sich auf das Presse-Echo zu den Anfang 2009 veröffentlichten Ergebnissen der Studien zur Konfirmandenarbeit. Nicht berücksichtigt sind Eigenpublikationen des Forschungsprojekts sowie das Presse-Echo vor 2009 (beispielsweise zur Tagung im März 2007).

Artikel in Zeitungen, Zeitschriften und Online-Medien

- 02.03.2009: PR inside: „Interesse an Konfirmation bleibt stabil“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090302-PRINSIDE-interesse-an-konfirmation-bleibt-stabil.pdf>
- 03.03.2009, Die Welt: „Konfirmanden wollen mehr als Geld und Geschenke“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090303-DIEWELT-konfirmanden-wollen-mehr.pdf>
- 03.03.2009, Tagesspiegel Berlin: „Konfirmation verstärkt Nein zur Kirche“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090303-TAGESSPIEGELBERLIN-konfirmation-verstaerkt-nein-zur-kirche.pdf>
- 07.03.2009, Schwäbisches Tagblatt: „Geschenke sind nicht alles“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090307-SCHWAEBISCHESTAGBLATT-geschenke-sind-nicht-alles.pdf>
- 07.03.2009, Stuttgarter Nachrichten: „Großes Interesse an Konfirmation“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090307-STUTTGARTERZEITUNG-grosses-interesse-an-konfirmation.pdf>
- 07.03.2009, Stuttgarter Zeitung: „Konfirmanden finden Geschenke unwichtig“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090307-STUTTGARTERNACHRICHTEN-konfirmanden-finden-geschenke-unwichtig.pdf>
- 08.03.2009, Die Kirche: „Verstehen und erleben“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090308-DIEKIRCHE-verstehen-und-erleben.pdf>
- 09.03.2009, Leuenberg.net: „Studie zur Konfirmandenarbeit“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090309-LEUENBERGNET-studie-zur-konfirmandenarbeit.pdf>
- 09.03.2009, Speyer aktuell: „Studie zur Konfirmandenarbeit: Nach wie vor eines der wichtigsten Feste im Leben“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090309-SPEYERAKTUELL-studie-zur-konfirmandenarbeit.pdf>
- 14.03.2009, Stuttgarter Nachrichten: „Konfirmation für 1370 Jugendliche“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090314-STUTTGARTERNACHRICHTEN-konfirmation-fuer-1370jugendliche.pdf>
- 16.03.2009, Reutlinger Generalanzeiger: „Was motiviert junge Leute?“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090316-REUTLINGERGENERALANZEIGER-was-motiviert-junge-leute.pdf>
- 26.04.2009, Evangelisches Gemeindeblatt für Württemberg: „Konfirmation: Der Weg in die Gemeinde?“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090426-GEMEINDEBLATTWUERTTEMBERG-konfirmation-der-weg-in-die-gemeinde.pdf>
- 12.05.2009 (Zugriffsdatum), Glaube aktuell (Online-Plattform): Konfirmanden-Arbeit – Erfolgsmodell mit Schwächen – Studie zur Konfirmanden-Arbeit wurde in Karlsruhe vorgestellt.
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090512-GLAUBEAKTUELL-konfirmandenarbeit-erfolgsmodell.pdf>
- 13.05.2009 (Zugriffsdatum), Saarbrücker Zeitung: „Konfirmation: Eines der wichtigsten Feste im Leben“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090513-SAARBRUECKERZEITUNG-konfirmation-eines-der-wichtigsten-feste-im-leben.pdf>

- März 2009: Idea Spektrum: „Die meisten Konfirmanden sind zufrieden“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090300-IDEASPEKTRUM-die-meisten-konfirmanden-sind-zufrieden.pdf>
- Zeitungsinterview mit Prof. Dr. Friedrich Schweitzer: „Jugendliche nicht mit Erwartungen überlasten“ (Quelle und Datum nicht bekannt)
Link: http://forschung.anknuepfen.de/schweitzer_jugendliche-nicht-mit-erwartungen-ueberlasten.pdf

Radiosendungen und Videos

- 03.03.2009: Radio-Interview mit Prof. Dr. Friedrich Schweitzer (Evangeliumsrundfunk; ca. 3 Min.)
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090304-ERF-interview-schweitzer.mp3>
- 09.03.2009: Radio-Interview mit Wolfgang Ilg und Prof. Dr. Friedrich Schweitzer (Deutschlandfunk, ca. 4 Min.)
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090309kustudietue.mp3>
- 29.03.2009: Radio-Interview mit Prof. Dr. Friedrich Schweitzer (SWR 1 Baden-Württemberg, ca. 4 Min.)
Link: http://forschung.anknuepfen.de/090329_SWR1_Sonntagmorgen.mp3
- 20.04.2009: Themenbeitrag Konfirmation und Firmung, inkl. Interview mit Prof. Dr. Friedrich Schweitzer (Bayrischer Rundfunk, ca. 9 Min.)
Link: http://forschung.anknuepfen.de/090420_br_interview_ausschnitt.mp3
- 23.04.2009: Radio-Sendung „Rituale des Erwachsenwerdens“ inkl. Interview mit Prof. Dr. Friedrich Schweitzer (Deutschlandfunk Studiozeit, Textdokumentation)
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090423-DEUTSCHLANDFUNK-rituale-des-erwachsenwerdens.pdf>
- 16.05.2009: Radio-Interview mit Prof. Dr. Friedrich Schweitzer (Evangeliumsrundfunk; ca. 3 Min.)
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090516-ERF-interview-schweitzer.mp3>
- Mai 2009: Video-Vorstellung der Bundesweiten Studie von Dr. Stefan Drubel, Evang. Kirche im Rheinland:
Link: http://www.ekir.de/ekir/ekir_53504.php

Pressemitteilungen und Agenturmeldungen

- 02.03.2009, EKD: „Freiheit statt Indoktrination“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090302-EKDDE-freiheit-statt-indoktrination.pdf>
- 02.03.2009, EKD: „Interesse an Konfirmation ungebrochen“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090302-EKDDE-interesse-an-konfirmation-ungebrochen.pdf>
- 05.03.2009, Evangelische Landeskirche Westfalen: „Freiheit statt Holzhammer“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090305-LANDESKIRCHEWESTFALEN-Freiheit-statt-holzhammer>
- 06.03.2009, Hochschulnachrichten.com: „Tagung und Studie: Stand und Perspektiven der Konfirmandenarbeit in Württemberg“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090306-HOCHSCHULNACHRICHTEN-tagung-und-studie.pdf>
- 06.03.2009, Evangelische Landeskirche Württemberg: „Konfirmandenunterricht wird von Jugendlichen geschätzt“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090306-LANDESKIRCHEWUERTTEMBERG-konfirmandenunterricht-wird-von-jugendlichen-geschaetzt.pdf>

- 06.03.2009, Eberhard-Karls-Universität Tübingen: „Konfirmandenarbeit in Württemberg“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090306-UNITUEBINGEN-konfirmandenarbeit-in-wuerttemberg.pdf>
- 09.03.2009, Idea e.V. Nachrichtenagentur: „Konfirmation: Familienfeier, Geschenkfest oder Glaubensstärkung?“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090309-IDEA-familienfeier-geschenkfest-oder-glaubensstaerkung.pdf>
- 12.03.2009, PTZ Stuttgart: „Erfolgsmodell Konfirmandenarbeit: Eine Studie zeigt beeindruckende Ergebnisse“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090312-PTZSTUTTIGART-erfolgsmodell-konfirmandenarbeit.pdf>
- 12.03.2009, Epd Wochenspiegel: „Ein Erfolgsmodell mit ‚kontraproduktiven‘ Elementen“
Link: <http://forschung.anknuepfen.de/090312-WOCHENSPIEGEL-ein-erfolgsmodell.pdf>

Allgemeine Informationen

Weitere Informationen zu den Studien finden Sie unter:

<http://www.ku-forschung.de>

Württembergische Studie

<http://www.konfirmandenarbeit.eu>

Bundesweite Studie

<http://www.confirmation-research.eu>

Internationale Studie

Die Presseschau mit eingescannten Artikeln als pdf-Datei finden Sie unter

<http://forschung.anknuepfen.de/presse-sammlung.pdf> (51 Seiten, 5 MB).

(Die Plattform anknuepfen.de wird nicht vom Projektteam der Studie betrieben, sondern als Archiv für gemeinsame Dokumente genutzt. Für die Bereitstellung des Webspace danken wir dem ptz Württemberg.)



2006 ließ sich etwa ein Drittel der Jugendlichen im Alter von 14 Jahren konfirmieren

Interesse an Konfirmation bleibt stabil



Interesse an Konfirmation bleibt stabil ©ddp

02.03.2009 21:10:02 - **Die Anteil der Konfirmanden in Deutschland ist in den vergangenen**

Jahren konstant bei rund einem Drittel des Jahrgangs geblieben. Wie aus der am Montag in Berlin vorgestellten ersten bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit hervorgeht, ließen sich 2006 rund 245 000 Jugendliche im Alter von 14 Jahren konfirmieren. Das sei etwa ein Drittel des Jahrgangs gewesen.

Berlin (ddp). Die Anteil der Konfirmanden in Deutschland ist in den vergangenen Jahren konstant bei rund einem Drittel des Jahrgangs geblieben. Wie aus der am Montag in Berlin vorgestellten ersten bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit hervorgeht, ließen sich 2006 rund 245 000 Jugendliche im Alter von 14 Jahren konfirmieren. Das sei etwa ein Drittel des Jahrgangs gewesen. Der Anteil der Konfirmanden schwankte der Erhebung zufolge seit 1991 stets um 30 Prozent. Die Studie der Universität Tübingen und des Comenius-Instituts Münster entstand in Kooperation mit dem Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). EKD-Ratsvorsitzende Bischof Wolfgang Huber sagte bei der Präsentation der Studie, die Konfirmation sei für viele Jugendliche ein Weg zur Taufe. Auf ddp-Anfrage teilte die EKD mit, etwa fünf bis sechs Prozent eines

Konfirmandenjahrgangs ließen sich während der Konfirmandenzeit beziehungsweise bei der Konfirmation taufen. Weiter hieß es in der Studie, dass der Konfirmandenunterricht ehrenamtliches Engagement sowie die Ausbildung von Werten und ethischer Urteilskraft bei Jugendlichen fördert. Die Konfirmandenzeit helfe Jugendlichen, die eigene Persönlichkeit herauszubilden und soziale Kompetenzen zu entwickeln.

Für die Umfrage wurden die Erfahrungen von 11 000 Konfirmanden, 1500 Kirchenmitarbeitern und 6000 Eltern ausgewertet. Die Ergebnisse der Studie sind Grundlage für eine internationale Vergleichsstudie über die Konfirmandenarbeit in sieben europäischen Staaten.

(ddp)

Press release: www.pr-inside.com

Kontaktinformation: [e-mail](mailto:)

Erklärung: Das Copyright für sämtliche Nachrichten und Bilder, die mit ddp gekennzeichnet sind und auf PR-inside.com publiziert werden, obliegt der Nachrichtenagentur ddp Deutscher Depeschendienst GmbH. Wenn Sie Fragen zu den veröffentlichten Meldungen haben, kontaktieren Sie bitte ddp.

URL: http://www.welt.de/welt_print/article3306481/Konfirmanden-wollen-mehr-als-Geld-und-Geschenke.html

[Bilder ein-/ausblenden](#)

[Artikel drucken](#)

Konfirmanden wollen mehr als Geld und Geschenke

Von Matthias Kamann 3. März 2009, 02:32 Uhr

EKD-Studie über den kirchlichen Unterricht zeigt: Jugendliche suchen Antworten auf ernste Fragen - Gottesdienste sind meist "langweilig"

Kaum eine Bevölkerungsgruppe nimmt so rege an kirchlichen Veranstaltungen teil wie sie: die 250 000 Jugendlichen, die jährlich den evangelischen Konfirmandenunterricht besuchen. 250 000 - das entspricht fast einem Drittel aller 13-Jährigen in Deutschland, zu denen ja auch noch Katholiken, Muslime und Konfessionslose gehören. 250 000 - das sind mittlerweile mehr, als es evangelische Täuflinge gibt. Deren Zahl lag 2006 in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) aus demografischen Gründen bei 213 100 (Erwachsenentaufen mit eingerechnet), während 262 200 Jugendliche konfirmiert wurden.

Über 90 Prozent aller evangelischen Jugendlichen eines Jahrgangs lassen sich konfirmieren, 15 000 holen dann noch die Taufe nach. Und weil sie in ihrer durchschnittlich 15-monatigen "Konfi"-Zeit rund 25 Gottesdienste besuchen, "sind sie wohl die in unseren Kirchen am stärksten vertretenen Jahrgänge", wie der EKD-Ratsvorsitzende Bischof Wolfgang Huber am Montag in Berlin sagte, als eine Befragung dieser Jugendlichen, ihrer Eltern sowie der Mitarbeiter und Pfarrer vorgestellt wurde.

Erst einmal zufrieden kann die Kirche mit den Ergebnissen dieser Studie sein, die von Religionssoziologen der Universität Tübingen und evangelischen Erziehungswissenschaftlern mit den Landeskirchen erstellt wurde. Von den über 11 000 befragten Jugendlichen aus repräsentativ ausgewählten Gemeinden bejahten zwischen Herbst 2007 und Frühjahr 2008 jeweils 70 Prozent die Frage, ob sie "mehr über Gott und Glauben erfahren" und "gute Gemeinschaft in der Konfi-Gruppe" erlebt hätten. Und "Geld oder Geschenke" sind ihnen auch nicht das Wichtigste. Als kurz vor der Konfirmationsfeier gefragt wurde, worauf es bei dieser vor allem ankomme, lag das Materielle mit 62 Prozent bejahender Antworten erst an dritter Stelle hinter der Aussicht, "ein großes Familienfest feiern zu können" (78 Prozent) und "den Segen zu empfangen" (67).

Doch werden auch manche Erwartungen enttäuscht, die Zufriedenheit ist nicht ungebrochen. Die Jugendlichen nämlich wurden zweimal gefragt, zunächst im Herbst des Jahres vor der Konfirmation und dann im Frühjahr, als es nur noch wenige Wochen bis zur Feier waren. Zwar nahmen in dieser Zeit die emotionale Bindung an die Kirche und das Interesse an deren Jugendarbeit zu. Doch was zurückging, war die Zustimmung im religiösen Kerngeschäft. Meinten beim ersten Mal 34 Prozent, dass die "Kirche keine Antwort auf die Fragen hat, die mich wirklich bewegen", so waren es beim zweiten Mal schon 37 Prozent, und dass "Gottesdienste meistens langweilig sind", meinten am Ende 54 Prozent gegenüber "nur" 49 Prozent im Herbst.

Das zeigt, dass die Jugendlichen ihre Konfirmation nicht vorrangig als Schritt in eine als gut und richtig empfundene Erwachsenenwelt verstehen. Der Respekt vor liturgischen Formen und Glaubensaussagen der Älteren ist nicht mehr so groß, dass jene, einfach weil sie "erwachsen" sind, übernommen werden. "Die Bedeutung der Konfirmation als Initiationsritus schwindet", sagte Friedrich Schweitzer von der Universität Tübingen, einer der Autoren der Studie. Vielmehr fragen die Jugendlichen aus ihrem Alter und ihrer Weltsicht heraus, wo sie in der Kirche vorkommen, was diese ihnen zu sagen hat.

"Die Jugendlichen sind nicht so einfach zu fangen, wir dürfen nicht theologisch schludern", sagte dazu Bischof Huber und nannte als Hauptaufgaben "die bessere Verknüpfung mit der Lebenssituation und den Fragen der Jugendlichen" sowie "den ansprechenden Charakter von Gottesdiensten". Erforderlich sei auch eine Verzahnung des Konfirmandenunterrichts mit der sonstigen Jugendarbeit. Bisher sind "Konfi"-Gruppen zumal in Ostdeutschland Sache der Pfarrer, während im Westen allmählich "Teamer"-Gruppen mit älteren Jugendlichen entstehen, die den Konfirmanden kulturell wie spirituell näher sind. Indes forderten Huber wie die Autoren der Studie, dass jene "Teamer" besser betreut und ausgebildet werden müssten, zur "bewussten Qualitätsentwicklung", die laut Huber "das Bildungshandeln der Kirche" prägen muss.

Dieses Wort "Bildungshandeln" benutzte Huber auffällig oft - als fülle der Kirche erst jetzt auf, welches Potenzial da im Unterricht sitzt. In der Tat: Die Jugendlichen kommen aus verschiedensten Milieus und allen Schulformen. Deshalb, so Huber, müsse der Konfirmandenunterricht auch dadurch gestärkt werden, dass in Ganztagschulen ein Nachmittag frei bleibe für diesen "Beitrag zur gesellschaftlichen Integration".

Konfirmation verstärkt Nein zur Kirche

BERLIN - Im Gottesdienst sitzen sie oft uninteressiert in den hinteren Reihen oder tauschen tuschelnd Einladungen zur nächsten Party aus: Für die meisten der etwa 250 000 Jugendlichen, die sich pro Jahr in Deutschland konfirmieren lassen, ist der Besuch des Sonntagsgottesdienstes Pflicht. Oft müssen sie sich die Teilnahme sogar vom Pfarrer per Unterschrift bestätigen lassen. Doch einer gestern von der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD), der Universität Tübingen und dem Comenius-Institut für Evangelische Bildungsarbeit vorgestellten Studie zufolge schießt die Kirche damit an ihrem Ziel vorbei.

Denn während der meist etwa 15 Monate dauernden Konfirmandenzeit wächst die Zahl der Jugendlichen, die Gottesdienste als langweilig empfinden, von 49 auf 54 Prozent an. Dabei sollte der Konfirmandenunterricht eigentlich das Gegenteil erreichen. „In vielen Kirchengemeinden sind 13- bis 14-Jährige der am stärksten vertretene Jahrgang im Gottesdienst“, sagt der EKD-Ratsvorsitzende, Bischof Wolfgang Huber. „Trotzdem werden sie im Sonntagsgottesdienst nur selten als wichtige Zielgruppe wahrgenommen“.

Auch andere Dinge könnten der Studie zufolge besser funktionieren: Denn während des Konfirmandenunterrichts wächst auch die Zahl der Jugendlichen, die feststellen, dass die Kirche „auf die Fragen, die mich wirklich bewegen“, keine Antwort hat. Dazu kommen äußere Probleme, wie etwa die Einführung der Ganztagschule, die der Kirche weniger Zeit für ihre Angebote lässt.

Insgesamt stellt die Studie dem Konfirmandenunterricht ein gutes Zeugnis aus: Denn 60 Prozent der befragten Jugendlichen freuen sich am Ende ihrer Konfirmandenzeit nicht nur über Geldgeschenke. Sie empfinden auch, dass ihnen die Konfirmandenzeit „wichtige Grundlagen zum Nachdenken über den eigenen Glauben“ gegeben habe. Und manchmal wird sogar mehr daraus: „Bei mir war es ein Vikar im Konfirmandenunterricht, der mich als Erster dazu brachte, über ein Theologiestudium nachzudenken“, sagte Wolfgang Huber. „Ich bin also ein typischer Fall dafür, dass der Konfirmandenunterricht manchmal zur Kaderschmiede wird.“

BENJAMIN LASSIWE

Geschenke sind nicht alles

Studie an der Uni Tübingen zum Unterricht von Konfirmanden vorgestellt

Religionswissenschaftler der Uni Tübingen haben die Arbeit mit Konfirmanden in der Württembergischen Landeskirche unter die Lupe genommen. Die Studie zeigt: Die Konfirmanden sind überwiegend zufrieden.

KATHRIN SCHOCH

Tübingen. Die Evangelische Landeskirche in Württemberg als Auftraggeber der Studie spricht, mit Blick auf die Ergebnisse, von einem Erfolgsmodell: Die Untersuchungen der Tübinger Religionswissenschaftler um den Religionspädagogen Friedrich Schweitzer haben ergeben, dass Pfarrer, Eltern, Kinder, Jugendliche und ehrenamtliche Helfer mit dem Konfirmandenunterricht in ihrer Gemeinde überwiegend zufrieden sind. 64 Prozent der Jugendlichen bewerteten ihre Konfirmandenzeit als positiv, 20 Prozent immerhin noch als mittelmäßig.

Schweitzer und sein Team hatten während der vergangenen drei Jahre

94 Interviews mit beteiligten Personen geführt und in 3000 Fragebögen die Konfirmandenarbeit beurteilen lassen. Die Wissenschaftler interessierte besonders, wie zwei in den vergangenen Jahren beschlossene Reform-Elemente der Landeskirche angenommen wurden.

So wollte man erstens weg vom starren Frontalunterricht vergangener Jahrzehnte mit Auswendiglernen und Hersagen. Der Unterricht sollte offener und jugendgerechter werden und sich deshalb auch Konfirmandenarbeit nennen.

Gottesdienste finden viele langweilig

Schweitzer bestätigte gestern im Pressegespräch, dass das Konzept Erfolg zeige. Ausflüge und Freizeiten, die neben dem Unterricht stattfinden, trafen auf große Zustimmung bei den Jugendlichen der siebten und achten Schulklassen. Allerdings böten längst nicht alle Gemeinden diese Aktivitäten an – hier bestehe

noch deutlicher Nachholbedarf. Der Religionspädagoge empfiehlt außerdem eine stärkere Vernetzung der Konfirmanden- mit kirchlicher Jugendarbeit. Das Interesse bei den Jugendlichen sei vorhanden.

Geradezu „erschreckend“ sei die Beurteilung der Gottesdienste ausgefallen, so Schweitzer. Während und nach ihrer Konfirmandenzeit befragt, sagte fast die Hälfte der Jugendlichen, dass sie den Gottesdienst als langweilig empfunden hätten. Positiv seien die Erfahrungen nur bei denjenigen gewesen, die sich aktiv daran beteiligen durften.

Handlungsbedarf bestehe auch bei der Themenauswahl für die Gruppentreffen: So habe sich gezeigt, dass viele Jugendliche der Kirche nicht zutrauten, Antworten auf für sie wichtige Fragen geben zu können. Man müsse die Bedürfnisse der jungen Leute stärker miteinbeziehen. Dem schloss sich auch Oberkirchenrat Werner Baur an. Die Kirche sei in der Verantwortung, Strukturen und Antworten in einer nicht mehr überschaubaren Welt zu geben, betonte er.

Dass sich die Jugendlichen mehr von ihrer Konfirmandenzeit erhoffen als Geld und Geschenke zur Feier, zeigt die Studie ebenfalls. Als größere Motivation für die Teilnahme nannten viele die Punkte: „um mehr über Gott und den Glauben zu erfahren“, „um den Segen bei der Konfirmation zu empfangen“ und „um Freundschaft zu erleben“.

Angebot für Drittklässler kommt gut an

Zum zweiten untersuchten Reform-Element – der Einführung eines zweistufigen Wegs zur Konfirmation mit Beginn in der dritten Klasse („Konfi 3“) – konnte Schweitzer ebenfalls Positives vermelden. Das freiwillige Angebot mit kindgerechter Einführung in kirchliche Themen werde in etwa jeder siebten Gemeinde angeboten. Dort besuchten 75 Prozent der Kinder „Konfi 3“.

Die Ergebnisse der Studie werden heute bei einer Tagung an Theologikum offiziell vorgestellt.

Konfirmation

Konfirmanden finden Geschenke unwichtig

06.03.2009 - aktualisiert: 06.03.2009 18:14 Uhr



Foto: dpa

Tübingen - Die Konfirmandenarbeit der Evangelischen Landeskirche in Württemberg findet einer Studie zufolge hohe Akzeptanz bei Jugendlichen. Das gab der Tübinger Religionspädagoge Friedrich Schweitzer am Freitag bekannt.

###

Die 2001 beschlossene neue Rahmenordnung für die Konfirmandenarbeit habe sich bewährt. Laut Schweitzer nehmen 93 Prozent aller evangelisch getauften Jugendlichen am Konfirmandenunterricht teil und ließen sich konfirmieren. 64 Prozent der über 3000 befragten Jugendlichen hätten ihre Konfirmandenzeit positiv bewertet, 15 Prozent eher negativ und der Rest neutral. Hauptkritikpunkt der Jugendlichen ist demnach der während der Konfirmandenzeit verpflichtende regelmäßige Gottesdienstbesuch, den viele als langweilig empfänden. Als Motivationen für ihre Teilnahme am Konfirmandenunterricht hätten die meisten Jugendlichen angegeben, mehr über Gott und den Glauben zu erfahren. Das Motiv "Geschenke bekommen" habe erst an siebter Stelle gestanden. 78 Prozent der Befragten sähen in der Konfirmation eines der wichtigsten Feste im Leben.

Hohe Akzeptanz bei Teilnehmenden und Eltern findet nach Angaben Schweitzers der zusätzliche Konfirmandenunterricht in der dritten Grundschulklasse. "Konfi 3" war in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg im Jahr 2001 zunächst als Modellversuch eingeführt worden. Rund 15 Prozent der Gemeinden bieten dies bisher an. Dabei werden die Kinder größtenteils von Müttern und Vätern spielerisch an Glaubensinhalte herangeführt.

StN

Großes Interesse an der Konfirmation

TÜBINGEN (lsw). Die meisten Jugendlichen besuchen den Konfirmandenunterricht, um mehr über Gott und den Glauben zu erfahren. Das Motiv „Geschenke bekommen“ spielt nur eine geringe Rolle. Das ist das Ergebnis einer am Freitag veröffentlichten und von der Evangelischen Landeskirche in Württemberg in Auftrag gegebenen Studie der Universität Tübingen. Fast 80 Prozent der Befragten sehen in der Konfirmation eines der wichtigsten Feste im Leben. Mehr als 90 Prozent aller evangelisch getauften Jugendlichen in Württemberg nehmen am Unterricht teil und lassen sich konfirmieren.

Fast die Hälfte der Befragten findet Gottesdienste „langweilig“. Dieser Eindruck verstärkte sich sogar im Laufe der Konfirmandenzeit. Dabei kritisierten die Befragten vor allem Gottesdienste, an denen keine Jugendlichen beteiligt sind.

Seit 2006 wird am Lehrstuhl für Religionspädagogik der Evangelisch-theologischen Fakultät in Tübingen zur Konfirmandenarbeit geforscht. Mehr als 3000 Jugendliche, Eltern und Pfarrer beteiligten sich an der Studie. Die württembergische Landeskirche betreut jährlich knapp 30 000 Konfirmanden.

Verstehen und erleben

Eine bundesweite Studie gibt Auskunft über den Konfirmandenunterricht

Am 2. März wurde in der Berliner Friedrichstadtkirche auf einer Tagung der Evangelischen Akademie die Ergebnisse der ersten bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit vorgestellt. Diese repräsentative Untersuchung wurde am Tübinger Lehrstuhl für Religionspädagogik in Zusammenarbeit mit dem Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland und dem Comenius-Institut durchgeführt. Pfarrerinnen und Pfarrer, die beteiligten Jugendlichen, deren Eltern sowie Ehrenamtliche wurden befragt. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass es ein reges Interesse am Konfirmandenunterricht gibt, die Jugendlichen aber nicht dauerhaft gebunden werden können.

Von Friedrich Schweitzer
und Wolfgang Ilg

Die „Bundesweite Studie zur Konfirmandenarbeit“ ergab insgesamt ein sehr erfreuliches Bild. Durchweg ist die Beteiligung der evangelischen Jugendlichen an der Konfirmandenzeit sowie an der Konfirmation sehr hoch. Sie liegt in Deutschland unverändert bei mehr als 90 Prozent. Darüber hinaus lassen sich viele Jugendliche anlässlich der Konfirmation taufen. Während im Westen gut jeder dritte 14-Jährige konfirmiert wird, gibt es in vielen ostdeutschen Kirchengemeinden durchschnittlich nur einen Konfirmand pro Jahr.

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden finden das Angebot der Konfirmation

mehr darüber erfahren, was der christliche Glaube bedeutet. Dies entspricht ihren Erwartungen und trägt zu ihrer Zufriedenheit bei. Konfirmandenarbeit ist ein für das Profil der evangelischen Kirche zentrales Angebot, das entscheidend zum Verständnis des Glaubens, aber auch des eigenen Lebens und seiner Ausrichtung beiträgt.

Interesse am Inhalt

Die Studie belegt, dass der traditionelle Konfirmandenunterricht mit seinen schulähnlichen Lernformen inzwischen weithin abgelöst worden ist durch eine moderne Form der Konfirmandenarbeit, die sich eher an der Jugendarbeit anlehnt als an der Schule. Neben dem Unterricht gehören zur Konfirmandenzeit vielerorts auch Freizeiti-

Angebot im Grundschulalter (beispielsweise unter dem Namen „Konfi 3“), zeigen sich die Beteiligten ebenfalls sehr zufrieden. Die frühe Möglichkeit, Kinder und Jugendliche mit Kirche und Gemeinde bekannt zu machen, hat sich bewährt.

Insgesamt ist die Konfirmandenarbeit ein Erfolgsmodell. Der Ratsvorsitzende Bischof Wolfgang Huber dankte bei der Vorstellung der Studie allen Beteiligten für ihr Engagement – insbesondere den Ehrenamtlichen. Deutlich wurde aber auch, dass es Schwachstellen gibt, an denen in den nächsten Jahren gezielt gearbeitet werden sollte. Dazu gehört sicherlich der Gottesdienst, den die Jugendlichen nicht sehr attraktiv finden und der sich ihnen am Ende der Konfirmandenarbeit sogar als noch „langweiliger“ darstellt als zu Beginn.

Verbessert werden muss aber auch die inhaltliche Arbeit während der Konfirmandenzeit. Es ist für die Kirche beunruhigend, dass am Ende der Konfirmandenzeit die Zweifel daran gewachsen sind, dass die Kirche wirklich Antworten auf die Fragen der Jugendlichen geben kann. Darü-

ten gesucht und auch Gemeindepraktika werden nur von einem Teil der Gemeinden angeboten.

Die Studie lässt auch Aussagen zu einzelnen Landeskirchen zu. Dabei ist nicht an ein Ranking à la PISA gedacht. Das wäre kaum sinnvoll. Denn die Unterschiede gehen vielfach auf die jeweiligen Voraussetzungen in der Region zurück, zum Beispiel auf die Unterschiede zwischen Stadt und Land oder zwischen Ost und West. Dennoch ist es natürlich interessant, wenn nun sichtbar wird, wie die eigene Landeskirche sich bei der Konfirmandenarbeit von anderen unterscheidet. Auch Landeskirchen können voneinander lernen!

Die Einzelauswertung in den verschiedenen Landeskirchen kann naturgemäß erst jetzt in Gang kommen. Dennoch sind schon einige Hinweise zur Situation in der EKBO möglich. Hier ist die Quote derjenigen, die die Konfirmandenarbeit als nicht Getaufte beginnen, mit 18 Prozent besonders hoch. Das zeigt einen besonderen Erfolg der Kirche dabei, auch (noch) nicht getaufte Jugendliche anzusprechen.

Die Motivation durch „Geld oder Geschenke“ ist bei den EKBO-Jugendlichen geringer als anderswo. Statt dessen geben hier mehr Jugendliche an, dass sie teilnehmen, „um mehr über Gott und Glauben zu erfahren“. Das inhaltliche

der Ju
größt
Mitarb
renam
offen
me jug
und so
eine b
frieder
Konfir
Konfir
Die
die, di
Verlag
wird, b
von pä
men u
regen
an, we
Schritt
dieser
zu geh
Dazu
allen L
Deuts
anstalt
bei der
genom
Unters
eine Q
gen.

Ein
ist auc
die Ko
steht i
vor ne
gen. D
reits g
mit an
aber a
mung
Konfir
Plurali
religiö
schau
neu ve
was es
lischen

Anzeige



nur einen Konfirmant pro Jahr.

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden finden das Angebot der Konfirm-

lehnt als an der Schule. Neben dem Unterricht gehören zur Konfirmandenzeit vielerorts auch Freizeiti-

genzen die Zweifel daran gewachsen sind, dass die Kirche wirklich Antworten auf die Fragen der Jugendlichen geben kann. Darü-

Das zeigt einen besonderen Erfolg der Kirche dabei, auch (noch) nicht getaufte Jugendliche anzusprechen.

Die Motivation durch „Geld oder Geschenke“ ist bei den EKBO-Jugendlichen geringer als anderswo. Statt dessen geben hier mehr Jugendliche an, dass sie teilnehmen, „um mehr über Gott und Glauben zu erfahren“. Das inhaltliche Interesse ist also erfreulich stark ausgeprägt.

Die besonderen Herausforderungen des städtischen Umfelds werden bei den Interessensanmeldungen der Jugendlichen deutlich: „Andere Religionen“ und (insbesondere!) „Gewalt und Kriminalität“ interessieren die Berliner Konfirmanden deutlich mehr als die Konfirmanden in anderen Landeskirchen. Dabei ist wichtig und erfreulich, dass diese Erwartungen in der Konfirmandenarbeit tatsächlich auch erfüllt werden.

Ebenfalls erfreulich ist der Umstand, dass sich in der EKBO besonders viele Ehrenamtliche im jungen Alter engagieren – wobei dies vor allem für das Stadtgebiet Berlin gilt. Darin liegt eine Chance auch für die Jugendarbeit. Auf Auswendiglernen wird in der EKBO dabei weniger Gewicht gelegt als andernorts, dafür haben Elemente mit aktiver Teilhabe



Konfirmationsgottesdienst in Hannover. Es ist für die Kirche beunruhigend, dass am Ende der Konfirmandenzeit die Zweifel daran gewachsen sind, dass die Kirche wirklich Antworten auf die Fragen der Jugendlichen geben kann. Foto: epd

andenarbeit insgesamt sehr gut und würden es an andere weiterempfehlen. Dass sie Spaß haben wollen und sich über Geschenke und das Fest bei der Konfirmation freuen, steht für die Jugendlichen nicht im Gegensatz zu ihrem Interesse an Glaubensfragen. Mehrheitlich geben die Jugendlichen an, sie hätten in der Konfirmandenzeit

ten, Konfi-Camps, spezielle Veranstaltungen am Wochenende und vieles andere mehr. Die Jugendlichen begrüßen dies nachdrücklich. Auch für sie gehört beides zusammen – verstehen und erleben.

Dort, wo in den Landeskirchen ein zweiphasiges Modell eingeführt worden ist, mit einem ersten

ber hinaus wünschen sich die Jugendlichen mehr lebensnahe Themen sowie die Möglichkeit, selbst bei der Auswahl der Themen mitzubestimmen. Und nicht zuletzt: Es fehlt der Konfirmandenarbeit an einer wirksamen Vernetzung. Kooperationsmöglichkeiten mit der Jugendarbeit werden noch zu sel-

der Jugendlichen hier eine größere Bedeutung. Die Mitarbeit vieler junger Ehrenamtlicher gewährleistet offenbar auch die Aufnahme jugendnaher Themen und sorgt so insgesamt für eine besonders hohe Zufriedenheit der EKBO-Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Die Ergebnisse der Studie, die im Gütersloher Verlagshaus veröffentlicht wird, belegen den Erfolg von pädagogischen Reformen und regen dazu an, weitere Schritte auf diesem Weg zu gehen.

Dazu werden nun in fast allen Landeskirchen in Deutschland spezielle Veranstaltungen durchgeführt, bei denen die Befunde aufgenommen werden. Auf die Untersuchung soll damit eine Qualitätsoffensive folgen.

Eine solche Offensive ist auch notwendig. Denn die Konfirmandenarbeit steht im 21. Jahrhundert vor neuen Herausforderungen. Dazu gehört die bereits genannte Vernetzung mit anderen Angeboten, aber auch die Wahrnehmung von Aufgaben einer Konfirmandenarbeit in der Pluralität. Angesichts der religiösen und weltanschaulichen Vielfalt muss neu verdeutlicht werden, was es heißt, einer evangelischen Kirche anzugehö-

ren. In neuer Weise unterstreicht die Studie auch den Beitrag der Konfirmandenarbeit zu einer Bildung für die Zivilgesellschaft – zu sozialem Lernen, Gemeinsinn und Solidarität, zu Gerechtigkeit und zu ehrenamtlichem Engagement. Die Bedeutung der Konfirmandenarbeit als ein Angebot der Bildung – der informellen oder non-formalen Bildung – muss auch in der Öffentlichkeit noch deutlicher werden.

Dass die Konfirmandenarbeit auch um ihre Anerkennung kämpfen

muss – etwa gegenüber der Schule, die immer mehr Zeit für sich in Anspruch nimmt und die den Raum für außerschulische Aktivitäten enger werden lässt – das wird von vielen in der Konfirmandenarbeit Tätigen beklagt. Konfirmandenarbeit braucht Zeit. Es ist wichtig, dass den Jugendlichen auch in Zukunft genügend Zeit dafür bleibt. Denn hier geschieht ein wesentlicher Teil der Bildung – nicht (nur) für die Schule, sondern für das Leben. ■

Friedrich Schweitzer ist Professor für Religionspädagogik. Wolfgang Ilg ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen

Gottesdienst ist langweilig

D: Studie zur Konfirmandenarbeit:

[Wer wir sind](#)[Aktuelles](#)[Dokumente](#)[Lehrgespräche](#)[Dialoge](#)[Tagungen](#)[Regionalgruppen](#)[Netzwerk](#)[Ethik und Politik](#)[Europa](#)[Liturgie](#)[Fotos](#)[Termine](#)[Links](#)**Nach wie vor 'eines der wichtigsten Feste im Leben'**

Speyer. Entscheidendes über den christlichen Glauben zu erfahren – das erwarten viele Jugendliche von ihrer Konfirmandenzeit. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie zur Konfirmandenarbeit in Deutschland, zu der auch 790 Jugendliche, 69 Mitarbeitende (Pfarrer, Gemeindepädagogen und Ehrenamtliche) sowie 281 Eltern in der Evangelischen Kirche der Pfalz befragt wurden. Aus insgesamt 43 pfälzischen und saarpfälzischen protestantischen Kirchengemeinden liegen dazu nun die Daten vor. Für Rita Kurtzweil, Referentin für Konfirmandenarbeit beim Institut für kirchliche Fortbildung, beginnt jetzt die eigentliche Arbeit: „Wir müssen die Ergebnisse interpretieren und uns als Verantwortliche fragen, was wir wo besser machen können.“

„Die Studie wird mit Sicherheit intensive Diskussionen bei allen, die an der Konfirmandenarbeit beteiligt sind, auslösen, sagt Oberkirchenrat Gottfried Müller. Auffallend für die Pfalz sei die regelmäßige Teilnahme an den Abendmahlsfeiern während der Konfirmandenzeit. Für die Jungen und Mädchen seien offenbar andere Themen wichtig als für die Unterrichtenden, stellt Müller fest. Die Jugendlichen wollten über Freundschaft, Sinn des Lebens, Gerechtigkeit und Taufe sprechen, während den Pfarrern Gottesdienst, Glaubensbekenntnis, Jesus Christus und Taufe am Herzen lägen. Insgesamt erfreulich sei die weiterhin hohe Zustimmung zur Konfirmation, so der bei der Landeskirche für Konfirmandenarbeit zuständige Dezernent.

Für 52 Prozent der pfälzischen Jugendlichen ist die Möglichkeit, Taufpate werden zu können, ein wesentlicher Beweggrund, sich zur Konfirmation anzumelden. EKD-weit haben das 41 Prozent der befragten Jugendlichen als Grund angegeben. Erfreulich auch, so Rita Kurtzweil, dass in der Pfalz die Zusammenarbeit zwischen Jugendlichen, Pfarrern und Ehrenamtlichen bei der Vorbereitung der Konfirmationsgottesdienste ebenso deutlich positiv bewertet worden sei wie das wachsende gute Verhältnis der Eltern zur Kirchengemeinde. 48 Prozent der Pfälzer Jugendlichen (EKD: 36 Prozent) haben sich aufgrund einer persönlichen Einladung zur Konfirmation angemeldet. 85 Prozent der Pfälzer Pfarrer geben an, persönlich mit einem Brief zur Konfirmandenzeit einzuladen, erklärt Kurtzweil.

Für die Mehrheit der befragten Eltern (77 Prozent EKD-weit und 71 Prozent in der Pfalz) sei die Konfirmation „eines der wichtigsten Feste im Leben“ ihrer Kinder. Auch für die Jugendlichen ist es wichtig, bei der Konfirmation „ein großes Familienfest feiern zu können“ (EKD-weit für 78 Prozent, in der Pfalz für 80 Prozent). Die Geschenke zur Konfirmation seien weder in der EKD noch in der Pfalz der Spitzenreiter der Motivation, so Kurtzweil.

Jedes Jahr lassen sich laut EKD mehr als 250.000 Jugendliche konfirmieren, das sind 31 Prozent aller 14-Jährigen in Deutschland. 2007 gab es in der Evangelischen Kirche der Pfalz 6.288 Konfirmationen.

Für die Studie waren zwischen Herbst 2007 und Frühjahr 2008 rund 11.000 Konfirmanden aus den 22 Landeskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) befragt worden. An der Befragung nahmen zudem 1.500 Pfarrer und ehrenamtliche Mitarbeiter sowie rund 6.000 Eltern teil. Die Studie wurde vom Lehrstuhl für Evangelische Religionspädagogik der Universität Tübingen und dem Comenius-Institut Münster zusammen mit dem Kirchenamt der EKD (Evangelische Kirche in Deutschland) erstellt. (lk)

Hinweis: Näheres zu der Studie unter <http://www.konfirmandenarbeit.eu/>. „Und nun? Ergebnisse der EKD-weiten Befragung und erste Folgerungen“ ist Titel einer Tagung mit Rita Kurtzweil und Volker Elsenbast, Direktor des Comenius-Instituts, am 4. und 5. Juni im protestantischen Bildungszentrum Butenschoen-Haus in Landau. Anmeldungen und weitere Informationen unter <http://www.institut-kirchliche-fortbildung.de/>.

09.03.2009 evkirchepfalz

Nach Oben - E-Mail



Erstellt von: worker01
Datum: 09. March 2009 21:39
Autor:
Quelle:

Studie zur Konfirmandenarbeit: Nach wie vor "eines der wichtigsten Feste im Leben" - 31 Prozent aller 14-Jährigen lassen sich konfirmieren - Daten aus 43 pfälzischen Kirchengemeinden

Entscheidendes über den christlichen Glauben zu erfahren - das erwarten viele Jugendliche von ihrer Konfirmandenzeit. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie zur Konfirmandenarbeit in Deutschland, zu der auch 790 Jugendliche, 69 Mitarbeitende (Pfarrer, Gemeindepädagogen und Ehrenamtliche) sowie 281 Eltern in der Evangelischen Kirche der Pfalz befragt wurden.

Aus insgesamt 43 pfälzischen und saarpfälzischen protestantischen Kirchengemeinden liegen dazu nun die Daten vor. Für Rita Kurtzweil, Referentin für Konfirmandenarbeit beim Institut für kirchliche Fortbildung, beginnt jetzt die eigentliche Arbeit: "Wir müssen die Ergebnisse interpretieren und uns als Verantwortliche fragen, was wir wo besser machen können."

"Die Studie wird mit Sicherheit intensive Diskussionen bei allen, die an der Konfirmandenarbeit beteiligt sind, auslösen, sagt Oberkirchenrat Gottfried Müller. Auffallend für die Pfalz sei die regelmäßige Teilnahme an den Abendmahlsfeiern während der Konfirmandenzeit. Für die Jungen und Mädchen seien offenbar andere Themen wichtig als für die Unterrichtenden, stellt Müller fest. Die Jugendlichen wollten über Freundschaft, Sinn des Lebens, Gerechtigkeit und Taufe sprechen, während den Pfarrern Gottesdienst, Glaubensbekenntnis, Jesus Christus und Taufe am Herzen lägen. Insgesamt erfreulich sei die weiterhin hohe Zustimmung zur Konfirmation, so der bei der Landeskirche für Konfirmandenarbeit zuständige Dezernent.

Für 52 Prozent der pfälzischen Jugendlichen ist die Möglichkeit, Taufpate werden zu können, ein wesentlicher Beweggrund, sich zur Konfirmation anzumelden. EKD-weit haben das 41 Prozent der befragten Jugendlichen als Grund angegeben. Erfreulich auch, so Rita Kurtzweil, dass in der Pfalz die Zusammenarbeit zwischen Jugendlichen, Pfarrern und Ehrenamtlichen bei der Vorbereitung der Konfirmationsgottesdienste ebenso deutlich positiv bewertet worden sei wie das wachsende gute Verhältnis der Eltern zur Kirchengemeinde. 48 Prozent der Pfälzer Jugendlichen (EKD: 36 Prozent) haben sich aufgrund einer persönlichen Einladung zur Konfirmation angemeldet. 85 Prozent der Pfälzer Pfarrer geben an, persönlich mit einem Brief zur Konfirmandenzeit einzuladen, erklärt Kurtzweil.

Für die Mehrheit der befragten Eltern (77 Prozent EKD-weit und 71 Prozent in der Pfalz) sei die Konfirmation "eines der wichtigsten Feste im Leben" ihrer Kinder. Auch für die Jugendlichen ist es wichtig, bei der Konfirmation "ein großes Familienfest feiern zu können" (EKD-weit für 78 Prozent, in der Pfalz für 80 Prozent). Die Geschenke zur Konfirmation seien weder in der EKD noch in der Pfalz der Spitzenreiter der Motivation, so Kurtzweil.

Jedes Jahr lassen sich laut EKD mehr als 250.000 Jugendliche konfirmieren, das sind 31 Prozent aller 14-Jährigen in Deutschland. 2007 gab es in der Evangelischen Kirche der Pfalz 6.288 Konfirmationen.

Für die Studie waren zwischen Herbst 2007 und Frühjahr 2008 rund 11.000 Konfirmanden aus den 22 Landeskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) befragt worden. An der Befragung nahmen zudem 1.500 Pfarrer und ehrenamtliche Mitarbeiter sowie rund 6.000 Eltern teil. Die Studie wurde vom Lehrstuhl für Evangelische Religionspädagogik der Universität Tübingen und dem Comenius-Institut Münster zusammen mit dem Kirchenamt der EKD (Evangelische Kirche in Deutschland) erstellt. (lk)

Hinweis: Näheres zu der Studie unter <http://www.konfirmandenarbeit.eu/>.

Der Beitrag kommt von <http://www.speyer-aktuell.de/>

Samstag, 14. März 2009

Konfirmation für 1370 Jugendliche

86 Gottesdienste bis 17. Mai

Konfirmiert, das heißt im Glauben bestärkt, werden in den kommenden Wochen insgesamt 1370 Mädchen und Jungen in Stuttgart. Die evangelische Kirchengemeinde Rotenberg hatte den Reigen eröffnet, am Sonntag ist in Bad Cannstatt, Hedelfingen und in der Gaisburger Kirche Konfirmation.

Bis zum 17. Mai finden 86 Konfirmationsgottesdienste statt. Das frühere Ritual, das eher einer kleinen theologischen Prüfung glich, hat sich längst grundlegend geändert. Beim Konfirmationsfestgottesdienst tragen die Konfirmanden zumeist Themen vor, die sie im Jahr ihrer Vorbereitung eigenständig in der Gruppe erarbeitet haben.

In Bad Cannstatt gibt Dekan Gustav-Adolf Dinkelaker an diesem Sonntag für seine acht Schützlinge seinen letzten Konfirmationsgottesdienst (10 Uhr). Im Herbst geht er in den Ruhestand. Den Unterricht hat er bis zuletzt als Kontrolle begriffen, „ob ich mit meiner theologischen Arbeit noch von Jugendlichen verstanden werde“. Um dieselbe Zeit feiern Pfarrerin Claudia Krüger und Jugendreferent Christoph Werkmann mit 21 Jugendlichen in der Gaisburger Kirche Konfirmation.

Nicht nur Dekan Dinkelaker ist zufrieden mit den Konfirmanden. Auch zwei Drittel von 11 000 Jugendlichen, die von der Universität Tübingen befragt worden sind, äußerten sich zufrieden mit der Konfirmation. Die im März veröffentlichte Studie bescheinigt der Kirche, dass die Konfirmandenarbeit ehrenamtliches Engagement fördert und Jugendlichen hilft, ihre Werte und ihre ethische Urteilsfähigkeit auszubilden.

Damit hat die Konfirmation eine zeitgemäße Form gefunden. Ursprünglich hatte der elsässische Reformator Martin Bucer (1491 bis 1551), der Vater der Konfirmation, damit bezweckt, dass Kinder von Gemeindegästen und Pfarrern im Glauben unterwiesen und in einem Gottesdienst „confirmiert“, das heißt im Glauben bestärkt werden sollten. 1538 legte er die erste Konfirmationsordnung vor, in Württemberg wurde sie 1723 eingeführt.

czi

Stuttgarter Nachrichten

14.03.2009

FREITAG, 13. MÄRZ 2009 – REUTLINGER GENERAL-ANZEIGER

Wandel – Den Weg vom Konfis-Unterricht zur Konfirmandenarbeit beleuchtet eine Tübinger Studie

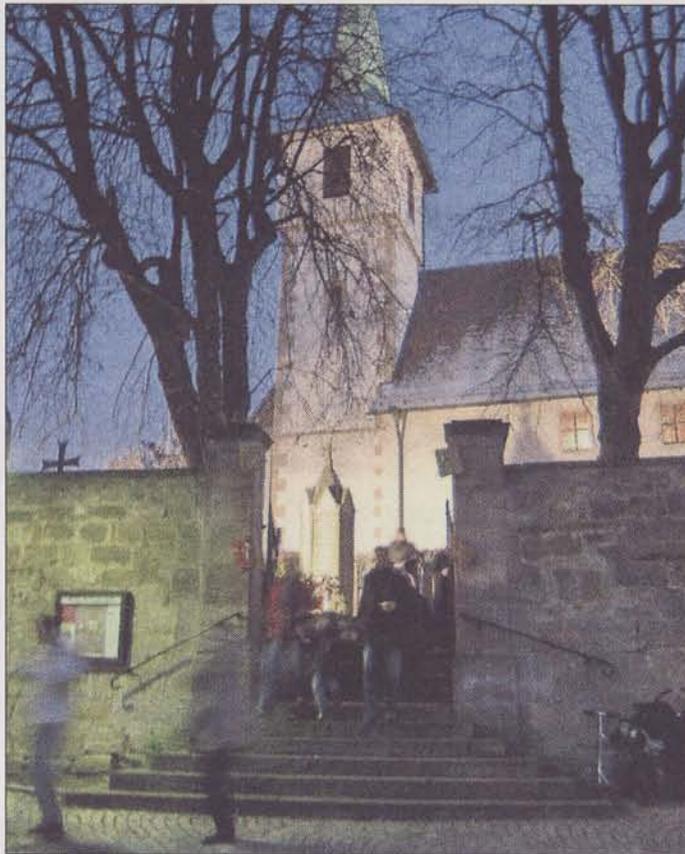
Was motiviert junge Leute?

Wie schätzen Jugendliche den Konfirmandenunterricht ein? Was motiviert sie, was tört sie ab?

Auf Fragen wie diese suchte seit 2006 der Lehrstuhl für Religionspädagogik der Evangelisch-theologischen Fakultät in Tübingen Antworten. Im Rahmen der Studie, welche die Evangelische Landeskirche in Württemberg in Auftrag gegeben hatte, gingen über 3 000 Fragebögen an Jugendliche, Eltern, Pfarrer und Ehrenamtliche; zudem wurden 94 Interviews geführt.

Mit einer erfreulich hohen Zustimmung zur Konfirmation konnte Projektleiter Professor Friedrich Schweitzer dieser Tage an die Öffentlichkeit treten. »Die Konfirmandenarbeit ist ein Erfolgsmodell«, lautet sein Fazit.

Jugendgemäß vermitteln



nes der wichtigsten Feste im Leben meines Kindes«, für elf Prozent ist es »ein Fest wie jedes andere« und weitere elf Prozent richten den Tag als »kleines Fest« aus.

»Die Konfirmation lebt von vielen Komponenten«, resümiert Professor Schweitzer und betont, dass dabei auch die Inhalte eine gewichtige

Rolle spielen. So geht es unter anderem um die Ausbildung von Werten und die Entwicklung einer eigenen ethischen Urteilsfähigkeit, um die Förderung sozialer Kompetenz und die Bestärkung ehrenamtlichen Engagements. Angesichts von knapp 30 000 Konfirmanden, die alljährlich von der württembergischen Landeskirche bei diesem Entwicklungsprozess begleitet werden, ist dies eine Bildungsarbeit von erheblicher gesellschaftlicher Relevanz.

Und sie steht zudem ganz in der protestantischen Tradition: »Die Katechismen Martin Luthers zeigen, dass der Glaube auf Verstehen und Verständnis angewiesen ist«, betont Landesbischof Dr. July. Dies jeder Konfirmanden-Generation in zeitgemäßer Form zu vermitteln, bleibt also eine spannende Daueraufgabe. (va)

Warum sich Konfirmanden auf ihren großen Tag freuen, wurde jetzt in einer umfassenden Studie zur Konfirmandenarbeit erforscht.

FOTO:
NIETHAMMER

Einen wesentlichen Beitrag schreibt er dabei der Wandlung des Konfirmandenunterrichts hin zur Konfirmandenarbeit zu, für die im Jahr 2000 die Evangelische Landessynode grünes Licht gab. Ihr Ziel sei, so Landesbischof Dr. Frank Otfried July, sich stark an den jungen Menschen zu orientieren.

In der Praxis heißt das: Der traditionelle Konfirmandenunterricht, der über Jahrhunderte hinweg von sturem Auswendiglernen geprägt war, weicht jugendgemäßen Formen der Wissensvermittlung. Das drückt sich bereits in dem neuen Wort Konfirmandenarbeit aus, das sich nicht nur sprachlich ganz bewusst an die Jugendarbeit anlehnt.

Konfis-Camps? Klasse!

Die Konfirmandenarbeit stellt in ihren Mittelpunkt Themen, die für Jugendliche in der Pubertät eine herausragende Rolle spielen – zum Beispiel Gerechtigkeit oder Leistung. Sie gilt es, inhaltlich mit dem Katechismus zu verknüpfen. Gelingt es im Idealfall sogar, sie erfahrbar zu machen – beispielsweise Freundschaften in Konfis-

Camps zu erleben, die Frage nach anderen Religionen in einer Moschee stellen zu dürfen oder dem Gefühl der Trauer bei einem Friedhofsbesuch nachzuspüren –, ist der scheinbar so spröde Stoff mitten im Leben der Jugendlichen angekommen. Denn für junge Leute gehören Verstehen und Erleben untrennbar zusammen, erklärt Schweitzer.

Gottesdienst? Langweilig

Möglicherweise liegt darin auch der Grund für ein Phänomen, das alle an der Studie Beteiligten mit Bestürzung zur Kenntnis nahmen. »Der Gottesdienst ist langweilig«, meinte fast die Hälfte aller Jugendlichen. Das allein überrascht noch wenig. Alarmierend ist vielmehr, dass sich dieser negative Eindruck während der Konfis-Zeit noch deutlich verstärkte. Woran liegt das?

In den Interviews hörten Professor Schweitzer und sein Team immer wieder Klagen über »zu lange Predigten«. Andere Jugendliche bemängelten, der Gottesdienst sei nicht auf sie zugeschnitten, sondern auf Ältere.

Hoffnung macht jedoch, dass nicht die Veranstaltung an sich als abtörend empfunden wird, sondern lediglich die Form. »Die Gottesdienste bei den Kirchentagen sind bei Jugendlichen außerordentlich beliebt«, gibt Schweitzer zu bedenken und sagt: »Wenn Jugendliche den Gottesdienst kreativ mitgestalten können, dann schätzen sie ihn auch mehr«.

Überhaupt gehört zu den interessantesten Aspekten der Studie, mit welcher Ernsthaftigkeit Jugendliche ihrer Konfirmation entgegensehen.

Geld ist nicht alles

An erster Stelle der Motivationsliste steht »um mehr über Gott und den Glauben zu erfahren«, an zweiter »um bei der Konfirmation den Segen zu empfangen« und noch vor der Aussage »um Geld oder Geschenke zu empfangen« kommt der Wunsch nach einem schönen Fest im Kreise der Familie.

Ein Wunsch, den die meisten Eltern mit einer liebevollen Ausrichtung des Ehrentags quittieren: 78 Prozent bezeichnen ihn »als ei-



**Herzlichen Glückwunsch
zur Konfirmation
und ein schönes Fest!**

Für eure Geldgeschenke bieten wir euch interessante Anlagemöglichkeiten mit besonders attraktiven Zinssätzen nur für Konfirmanden.

Und vergesst nicht, den Geschenkgutschein, den wir euch in den nächsten Tagen zusenden werden, bei uns einzulösen.

Wir freuen uns auf euren Besuch!

Übrigens:

Auch auf dem Girokonto für junge Leute gibt es aktuell starke 3,50 % Zinsen.

 **Kreissparkasse
Reutlingen**

Evangelisches Gemeindeblatt für Württemberg

17
26. April 2009
Misericordias Domini
104. Jahrgang

Ausgabe: Mittlerer Neckar und Stauferland



Kirchentag:
Klänge kommen
vom Wasser her

Seite 10

Humorvoller Blick
auf Reformator
Johannes Calvin

Seite 12

Ein Altar rollt
im Lieferwagen
durchs Land

Seite 26



Mit Bibel und
Gitarre unterwegs
im Kosovo

Seite 30

Konfirmation: Der Weg in die Gemeinde?

Seite 7





Die Freude am Fest der Konfirmation ist bei den Jugendlichen ungebrochen.

Foto: Rainer Oettel

Uni Tübingen stellt Untersuchung zum Konfirmandenunterricht vor

Begeisterung und Enttäuschung

Konfirmation ist für Jugendliche wichtig. 88 Prozent der Jugendlichen wollen am Ende der Konfi-Zeit auf jeden Fall konfirmiert werden. Und wenn die Jugendlichen später einmal Kinder haben, wollen sie sie auch taufen lassen – das sagen 70 Prozent der Konfirmanden.

Wie haben Wissenschaftler bei einer seit langem angelegten Untersuchung herausgefunden. Die Studie zur Konfirmandenarbeit hat die württembergische Landeskirche bei Professor Friedrich Schweitzer von der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen in Auftrag gegeben. Dem Forschungsteam um Friedrich Schweitzer gehören auch der Lehrer Volker Cramer und Pfarrer Wolfgang Ilg. Sie befragten Eltern, Pfarrer, Ehrenamtliche und Jugendliche. Unterricht wurden sowohl der normale Konfirmandenunterricht (hier sind die Kinder in der Regel 14 Jahre alt) und der so genannte Konfi 3. Dieses Modell wird inzwischen in jeder siebten evangelischen Gemeinde in Württemberg praktiziert. Der Unterricht beginnt in der dritten Grundschulklasse, ein weiterer Teil folgt dann in der achten Klasse.

Für Friedrich Schweitzer war die positive Resonanz von allen Seiten auf

Konfi 3 verblüffend. „Darauf kann man stolz sein.“ Dennoch: Am Ende von Konfi 3 sind zwölf Prozent der teilnehmenden Kinder nicht getauft. Die Hälfte der Konfi 3-Gruppen trifft sich zehn Wochen lang in häuslichen Wohnzimmern, die andere Hälfte in Gemeindehäusern. Die Kinder werden von so genannten Tischeltern unterrichtet, also von einer Mutter oder (sehr selten) von einem Vater.

Vor allem Mütter sind mit Begeisterung aktiv – und das, obwohl 62 Prozent von ihnen berufstätig ist. 35 Prozent der Tischeltern sagen, durch den Konfi 3 werde auch in ihrer Familie öfter über Glaubensfragen gesprochen, weitere 30 Prozent, ihr persönlicher Glaube sei in dieser Zeit gewachsen. Gelöst werden muss nach Auffassung von Friedrich Schweitzer noch die Frage, ob auch katholische oder aus der Kirche ausgetretene Mütter Tischeltern werden können. Bislang jedenfalls ist das die Praxis. Doch die Rah-

menbedingungen für eine solche Beteiligung sind nicht geklärt.

Von den 14-jährigen Jugendlichen wird dem Konfirmandenunterricht vor allem dann ein gutes Zeugnis ausgestellt, wenn er jugendgemäß ist, Spaß macht und wenn Glaube gelebt wird, sagt Wolfgang Ilg. Frontalunterricht und Auswendiglernen sei nicht angesagt, berichtet Friedrich Schweitzer. Im Trend liegen erfahrungs- und begegnungsorientierte Formen.

Dass Jugendliche keine große Begeisterung für Gottesdienste haben, war Schweitzer von vornherein klar. „Aber erschreckt hat mich, dass die Jugendlichen den Gottesdienst am Ende ihrer Konfirmandenzeit noch langweiliger fanden als am Anfang.“

Welche Themen sind den Konfirmanden wichtig? Bei ihrer Untersuchung haben die Wissenschaftler festgestellt, dass es die klassischen Themen der Pubertät sind: Freundschaft und Gerechtigkeit. Aber auch Leistung

und andere Religionen, sagt Wolfgang Ilg. „Die Jugendlichen wollen die Unterschiede in den Religionen kennen. Und das wird im Konfirmandenunterricht noch zu wenig behandelt.“

Wolfgang Ilg machte auch die Beobachtung, dass es für manche Themen ganz neue Zugänge gibt. Zum Thema „Tod und Sterben“ besuchte eine Konfirmandengruppe den Friedhof, auf dem die Großmutter einer der Konfirmandinnen begraben ist.

Die Wissenschaftler machen die Erfahrung, dass es gut ist, wenn sich 17- bis 25-Jährige im Konfirmandenunterricht engagieren. Sie wirken auf die Jugendlichen oft glaubwürdiger als ein Pfarrer. Junge Ehrenamtliche werden aber viel zu selten eingesetzt.

Und noch etwas hat die Studie ergeben: Das alte Vorurteil, dass sich Jugendliche nur um des Geldes willen konfirmieren lassen, stimmt nicht. „Konfirmanden, die sagen, 40 Stunden absitzen und dafür 2000 Euro kassieren, das lohnt sich, gibt es nur ganz wenige“, sagt Wolfgang Ilg. Dafür ist es 50 Prozent der Jugendlichen wichtig oder sogar sehr wichtig, im Konfirmationsgottesdienst den Segen zu empfangen.

Petra Ziegler

Viele Konfirmanden gehen in den Sonntagsgottesdienst, das wird bis zu einem gewissen Grad auch von ihnen verlangt. Doch mancher Pfarrer sieht das auch (selbst-)kritisch: „Wir tun bei den Konfirmanden so, als ob Gemeinde am Sonntagmorgen in dieser Stunde zu erleben ist, und feiern, als ob das das Zentrum des Gemeindelebens wäre. Das war mal so, aber das ist völlig unrealistisch und außerdem pädagogisch total unklug, die Konfirmanden genau hier hinzuführen, wo sie sich in dem Alter nicht wohl fühlen. Ich finde den Gottesdienst nötig, und die Konfirmanden sollen den Gottesdienst kennen lernen. Wenn sie aber Kirche nur als Gottesdienst am Sonntagmorgen kennen lernen, dann konfirmieren wir sie direkt aus der Kirche raus. Völlig klar! Sie erleben es ja auch nicht als etwas Ehrliches: In kaum einer Gemeinde ist das mehr das Zentrum.“

Alle Untersuchungsergebnisse auf diesen Seiten und das Zitat stammen aus dem Buch „Reform von Konfirmandenarbeit“.



Foto: Rainer Oertel

Was Konfirmandinnen und Konfirmanden sagen:

„Was ich gelernt habe, hat mit meinem Alltag wenig zu tun.“ (44 Prozent)

„Ich habe den Eindruck, dass ich in unserer Kirchengemeinde willkommen und anerkannt bin.“ (59 Prozent)

„Ich habe erfahren, dass mein Einsatz für den Frieden wichtig ist.“ (50 Prozent)

In der Zeit des Konfirmandenunterrichts...

... habe ich jugendgemäße Gottesdienste erlebt. (44 Prozent)

... sind mir Menschen begegnet, die ihr Christsein überzeugend leben. (58 Prozent)

... kamen auch meine Glaubensfragen zur Sprache (36 Prozent).

... habe ich Lust bekommen, mich ehrenamtlich einzusetzen. (22 Prozent)

Buch-Tipp

Colin Cramer, Wolfgang Ilg, Friedrich Schweitzer: Reform von Konfirmandenarbeit – wissenschaftlich begleitet. Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten. Eine Studie in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2009, 368 Seiten, 39,95 Euro. ISBN 978-3-579-08087-1.

Wie erleben Jugendliche ihren Konfirmandenunterricht? Welche Erwartungen haben sie an ihn und an die Kirche? Vor welchen Herausforderungen steht der Konfirmandenunterricht in einer Zeit, in der die Traditionen abbrechen? Das Team um den Tübingen Theologieprofessor Friedrich Schweitzer hat über 3000 Kinder, Jugendliche, aber auch Eltern, Haupt- und Ehrenamtliche befragt. Das Ergebnis wird in diesem Buch vorgestellt. Die Studie, die von der württembergischen Landeskirche in Auftrag gegeben wurde, ist zwar ein wissenschaft-

liches Buch, aber es liest sich auch aus nicht-wissenschaftlicher Sicht mit Gewinn. Sehr gut sind vor allem die vielen Auszüge aus den Interviews, die Colin Cramer und Wolfgang Ilg mit Jugendlichen, Eltern und Pfarrern geführt haben. Das Buch ist für Pfarrerinnen und Pfarrer geeignet, aber auch für Diakone, Religionspädagogen und Ehrenamtliche, die in der Konfirmandenarbeit tätig sind.



Dieses Buch erhalten Sie in jeder Buchhandlung und beim Gemeindeblatt-Bestell-Telefon 0711-60100-28.

pz

Konfirmandenunterricht beginnt in Kusterdingen bei den Achtjährigen

Begegnungen statt Belehrungen

Während der Konfirmandenzeit sieht man die Jugendlichen sonntags öfters in der Kirche und danach meistens nie wieder. In Kusterdingen im Kreis Tübingen ist das anders. Aber wie lockt man die Hälfte der Konfirmanden in die Jugendgruppen der Gemeinde?

In Kusterdingen Konfirmandenunterricht scheint es gar nicht bewusst zu sein, dass ihr Unterricht etwas anders läuft als in den meisten anderen württembergischen Gemeinden. Besonderheiten fallen den 13- bis 14-Jährigen auf Nachfrage nicht ein. „Das hat mir damals auch nicht bewusst“, sagt Tamara Diebold, die vor vier Jahren konfirmiert wurde. Nun arbeitet sie selbst als Begleiterin der Konfirmanden mit. „Wie viel Arbeit in dem ganzen Programm steckt, das habe ich nicht gemerkt, als ich selbst damit angefangen“, erzählt die Gymnasiastin.

Seit drei Jahren gehört sie zum Konfirmandenamt. Zwölf Mitarbeiter im Alter zwischen 16 und 45 Jahre zählt die Gruppe. Unter ihnen finden sich Schüler, Lehrer, Krankenschwestern und Handwerker. Sie treffen sich alle paar Wochen. Hinzu kommen gesonderte Vorbereitungssitzungen. Dabei steht vor allem die Organisation der anstehenden Konfirmandenfreizeit auf dem Programm. Thema ist das „Abendbrot“. Die jungen Leute sollen vorbereitet werden auf die Teilnahme. In Kusterdingen erfolgt dies nicht nur durch die theoretische Unterweisung durch Pfarrerin Claudia Goller, sondern auch durch das Erarbeiten dieses Themas.

„Inwieweit haben sich die Konfirmanden zum Thema „Taufe“ genähert. Am Samstag lang haben sie sich zusammen mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern mit der Taufe beschäftigt. Wir hatten verschiedene Stationen in der Kirche vorbereitet“, berichtet Tamara. Eine Station sei eine Lebensspille gewesen, die jeder Konfirmand für sich anfertigte: Die Taufe ist etwas, das das ganze Leben begleitet. An einer anderen Station ging es um das Symbol des Wassers und welche Rolle es bei der Taufe spielt. Zum Abschluss des Tages stand die Taufe von zwei Konfirmanden an, die als Kinder nicht getauft worden waren.

Die thematische Konfirmandentage, die mehrtägige Freizeit und noch ei-

nige kleinere Veranstaltungen wie ein Brunch oder Tauziehen gehören zum Programm. „Selbstverständlich haben wir auch ganz normalen Unterricht mit Unterweisungen und Auswendiglernen“, sagt die Pfarrerin Goller. Doch hinzu kommen Gemeinschaftserlebnisse. „Konfirmandenzeit, das soll nicht nur Unterricht am Nachmittag sein, sondern Begegnungen ermöglichen. Die Kirchengemeinde besteht eben nicht nur aus dem Pfarrer“, sagt Goller. Sie schätzt die Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen. „Im Team sammeln wir viele Ideen, auf die ich alleine nicht kommen würde.“

Bei den Konfirmanden kommen die jugendlichen Helfer besonders gut an, weiß Goller. „Auch die Eltern schätzen bei Elternabenden den Rat der jungen Mitarbeiter.“

Vor zehn Jahren hatte man sich in Kusterdingen Gedanken gemacht, wie man die Konfirmanden besser erreichen könnte. „Wir hatten damals zwei Gruppen unter den Jugendlichen“, berichtet Bernd Wolpert, der zweite Vorsitzende des CVJM. „Es gab Jugendliche, die bereits in Gruppen der Gemeinde integriert waren. Und da waren junge Leute ohne Bezug zur Kirche. Letztere haben durch den Konfirmandenunterricht nicht erreicht. Die haben wir nach dem großen Fest nie wieder gesehen.“

Dann entwickelte man das Konzept, die Konfirmandenarbeit nicht nur dem Pfarrer zu überlassen, sondern auf mehrere Schultern zu verteilen. Claudia Goller, die damals gemeinsam mit ihrem Mann die Pfarrstelle in Kusterdingen antrat, war gleich begeistert von der Idee.

Die Idee hat sich bewährt. „Beim letzten Konfirmandenjahrgang sind 20 der 40 Jugendlichen in unser so genanntes Junior-Team eingetreten“, berichtet Wolpert. Dort werden die jungen Leute ein Jahr lang geschult und können danach in der Jugendgruppe oder im Konfirmandenunterricht mitarbeiten.



Und die jungen Leute bleiben. So wie Tamara Diebold und ihre Freundin Julia Reinhardt. Beide sind seit ihrer Konfirmation aktiv. „Mir hat die Konfirmandenzeit gut gefallen. Und ich möchte nun dabei mitwirken, dass sich auch andere Konfirmanden wohl fühlen“, begründet die 17-jährige Julia ihr Engagement.

Gerlinde Wicke-Naber

Auch ganz normalen Unterricht gibt es in Kusterdingen.

Foto: Bernd Wolpert

Geld anlegen in der Krise

Bauen Sie jetzt auf christliche Werte

Legen Sie jetzt Ihr Geld nach christlichen Werten an: Sicher, gut, hilfreich und ethisch!

Damit Sie auch in Zeiten der Krise gut schlafen können.

Sicher **Ethisch** **Hilfreich**

Jetzt Infos anfordern: 0 22 41 / 120 50

Ja, ich will mein Geld christlich anlegen.

Schicken Sie mir kostenlos Informationen über Ihre Angebote.

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____

PLZ/Ort _____ 21101

Abtrennen und per Fax an: 0 22 41 / 120 51 23 oder per Post an: Steyler Bank - Arnold-Janssen-Str. 22 - 53757 Sankt Augustin

www.steyler-bank.de

PORTAL

Startseite
Denkanstoß
Nachrichten
Journal
Nachgeschaut
Schaufenster

GEMEINDEN

Einstellungen
Index & Suche

IM GESPRÄCH

Startseite
Forum
Pinwand
ECards

IHR WEG INS NETZ**SUCHE**

Förderer

**Aus aller Welt****Glaube, Liebe, Hoffnung****Politik****Wirtschaft****Sport****Kultur****Weitere Artikel:**

Mit der Evangelischen Jugend unterwegs - Über 350 Freizeit-Angebote im In- und Ausland

AFRIKA/ SÜDAFRICA - Die Marianhill Missionare feiern hundert Jahre Mission in Afrika und in aller Welt: Das benediktinische Charisma als Instrument zur Befreiung der Menschen von Armut, Unbildung und Ausgrenzung

Weltweite Aktionswoche für Frieden in Palästina und Israel

300 Jahre Dresdner Kapellknaben: Kapellknaben laden Knabenchöre zum Festival nach Dresden ein

Wir sind Kirche auf dem Kirchentag: „Volle Kraft voraus für die Ökumene!“

Username:

Passwort:

[Passwort vergessen?](#)

Nachrichten / Glaube, Liebe, Hoffnung

Konfirmanden-Arbeit - Erfolgsmodell mit Schwächen - Studie zur Konfirmanden-Arbeit wurde in Karlsruhe vorgestellt

12.5.2009

(Karlsruhe/mw) - Am vergangenen Samstag wurden im Evangelischen Oberkirchenrat in Karlsruhe die badischen Ergebnisse der bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit vorgestellt. Die Studie ist eine repräsentative Umfrage, die allein in Baden 1200 Konfirmanden, 150 Mitarbeitende und 570 Eltern aus 58 Kirchengemeinden befragte und somit erstmals empirisch die kirchliche Konfirmandenarbeit durchleuchtete.

Was Projektkoordinator Wolfgang Ilg, der vom Lehrstuhl Religionspädagogik der Uni Tübingen aus die Studie durchführte, den zahlreich versammelten Ehrenamtlichen, Gemeindediakonen, Jugendreferenten und Pfarrern vorstellte, war das Bild eines Erfolgsmodells mit Schwächen. Die Konfirmation ist eine bei Jugendlichen und Eltern hoch angesehene Sache, die von über 90% der evangelischen Jugendlichen wahrgenommen wird - und zwar auf gleich bleibend hohem Niveau. Nicht nur die Konfirmation selbst genießt hohes Ansehen bei den Jugendlichen - auch vieles am Konfirmandenunterricht beurteilen die Befragten äußerst positiv: Personen, Maßnahmen wie Freizeiten oder Praktika, Erfahrungen im Glauben, Gemeinschaft in der Gruppe, Wertschätzung durch die Gemeinden. Allerdings gibt es auch einige gravierende Kritikpunkte: Neben mancher struktureller, methodischer und thematischer Schwäche der badischen Konfirmandenarbeit gilt die Kritik der Jugendlichen vor allem dem Gottesdienst. Es gelingt der Kirche nicht, den Ruf der Langeweile, der dem Gottesdienst vorausseilt, zu entkräften. Das Gegenteil ist der Fall: Die Gottesdienste, die die Konfirmanden erleben (müssen), bestärken sie in ihrer Meinung über die mangelnde Qualität und Relevanz des gottesdienstlichen Lebens ihrer Gemeinden.

„Kirche kann manchmal sehr schön sein, aber manchmal auch sehr langweilig“, so das Urteil einer Konfirmandin. Bildungsreferent Oberkirchenrat Christoph Schneider-Harpprecht und der Direktor des Religionspädagogischen Instituts, Hartmut Rupp, drückten die Hoffnung aus, dass durch die Profilierung der Konfirmandenarbeit in der Landeskirche künftig gottesdienstliche Langeweile geringer und die schönen Momente in der Konfirmandenzeit zahlreicher werden.

Mitglied werden bei Im Gespräch von GlaubeAktuell

Wenn Sie Ihre Meinung zu diesem Artikel schreiben möchten, müssen Sie sich anmelden. Falls Sie schon Mitglied sind, geben Sie Usernamen und Passwort ein. Oder melden Sie sich als Mitglied neu an. Wenn Sie mitreden möchten in der Community von GlaubeAktuell, dann melden Sie sich bitte mit einem eigenen Nutzerprofil kurz und unkompliziert an. Es sind damit keine weiteren Verpflichtungen verbunden.

[» Neu anmelden](#)

Ihre Meinungen:

Bisher wurden keine Kommentare abgegeben.

	<p>Berufsunfähigkeit: Jetzt clever schützen. Schon ab 12,33 Euro / Monat mit dem Schutz der Hannoverschen Leben.</p>		<p>Das rechnet sich Risikoschutz der Hannoversche Leben: 100.000 Euro Schutz für nur 4,30 Euro mtl.</p>		<p>Augen-Laser-Behandlungen Endlich gut sehen - ohne Brille: Moderne und sichere Laser-Behandlungen in Ihrer Nähe.</p>
---	---	--	--	---	---

adcloud



PARSHIP.de
Stefanie
Alter: 32 | Stadt: Köln
Persönlichkeit: 
Gewohnheiten: 
Interessen: 

Saarbrücker Zeitung

Partner von **SOLDE**

MITTWOCH, 13. MAI 2009



PARSHIP.de
Stefanie
Alter: 32 | Stadt: Köln
Persönlichkeit: 
Gewohnheiten: 
Interessen: 

[Nachrichten](#) | [Themenwelten](#) | [Fotos](#) | [Termine](#) | [Community](#) | [Anzeigen](#) | [Abo](#) | [Meine SZ](#) | [SZ-Card](#)



Saar | SZ-Artikel | Welt | Wirtschaft | Sport | Kultur | Stars | Auto | Reise | Video | Wetter

auto | immo | stellen | markt | shop | branchen | grüße | trauer | handelsreg. | anzeigen aufg. | partnersuche

13.5.2009

[Startseite](#) > [SZ-Berichte](#) > [Saarbrücken](#)

[SZ-Ausgabe wählen](#)

> [ePaper](#)

> [Saarland aktuell](#)

> [SZ-Archiv](#)

:: [Kommentar schreiben](#)

(-- | » [Alle Wertungen](#))

[Artikel bewerten \(1-6\)](#)

SMS Kostenlos: Schon abends erfahren, was **morgen in der SZ** steht

"Konfirmation: Eines der wichtigsten Feste im Leben"

Jedes Jahr lassen sich nach Angaben der Evangelischen Kirche in Deutschland über 250 000 Jugendliche konfirmieren, das sind 31 Prozent aller 13- und 14-Jährigen in Deutschland. Eine Studie zeigt: Viele Jugendliche glauben.

[Yoga Ashram sucht ...](#)

Mitarbeiter: spirituell, engagiert veg. Kost & Logis frei - [Info Hier](#)

[Dr. Angela Merkel](#)

Videos mit der Parteivorsitzenden jetzt neu auf YouTube!

Google-Anzeigen

Saarbrücken/Saarpfalz-Kreis. Entscheidendes über den christlichen Glauben zu erfahren - das erwarten viele Jugendliche von ihrer Konfirmandenzeit. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie zur Konfirmandenarbeit in Deutschland, zu der auch 790 Jugendliche, 69 Mitarbeitende (Pfarrer, Gemeindepädagogen und Ehrenamtliche) sowie 281 Eltern in der Evangelischen Kirche der Pfalz befragt wurden. Aus insgesamt 43 pfälzischen Kirchengemeinden liegen dazu nun die Daten vor. Für Rita Kurtzweil, Referentin für Konfirmandenarbeit beim Institut für kirchliche Fortbildung, beginnt jetzt die eigentliche Arbeit: "Wir müssen die Ergebnisse interpretieren und uns als Verantwortliche fragen, was wir wo besser machen können." Aus dem Bereich der Evangelischen Kirche im Rheinland, zu der Teile des Saarlandes gehören, nahmen nach Angaben der in Düsseldorf ansässigen Kirche "mehrere Tausend" teil.

Für 52 Prozent der pfälzischen Jugendlichen ist die Möglichkeit, Taufpate werden zu können, ein wesentlicher Beweggrund, sich zur Konfirmation anzumelden. EKD-weit haben das 41 Prozent der befragten Jugendlichen als Grund angegeben. Erfreulich auch, so Rita Kurtzweil, dass in der Pfalz die Zusammenarbeit zwischen Jugendlichen, Pfarrern und Ehrenamtlichen bei der Vorbereitung der Konfirmationsgottesdienste ebenso deutlich positiv bewertet worden sei wie das wachsende gute Verhältnis der Eltern zur Kirchengemeinde. Für die Mehrheit der befragten Eltern (77 Prozent EKD-weit und 71 Prozent in der Pfalz) sei die Konfirmation "eines der wichtigsten Feste im Leben" ihrer Kinder. Auch für die Jugendlichen ist es wichtig, bei der Konfirmation "ein großes Familienfest feiern zu können" (EKD-weit für 78 Prozent, in der Pfalz für 80 Prozent). Die Geschenke zur Konfirmation seien kein Hauptbeweggrund.

Für die Studie waren zwischen Herbst 2007 und Frühjahr 2008 rund 11 000 Konfirmanden aus den 22 Landeskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) befragt worden. An der Befragung nahmen zudem 1500 Pfarrer und ehrenamtliche Mitarbeiter sowie rund 6000 Eltern teil. Die Studie wurde vom Lehrstuhl für Evangelische Religionspädagogik der Universität Tübingen und dem Comenius-Institut Münster zusammen mit dem Kirchenamt der EKD erstellt. *jkn*

Eine neue Studie der EKD: Jugendliche wollen Entscheidendes über den Glauben erfahren

Die meisten Konfirmanden sind zufrieden

Zwei Drittel aller Konfirmanden sind insgesamt mit ihrer Konfirmandenzeit zufrieden. Sie sehen ihre Erwartung erfüllt, Entscheidendes über den christlichen Glauben zu erfahren. Das geht aus einer repräsentativen Studie hervor, die die EKD in Berlin vorstellte. Danach sind 67% der Konfirmanden überwiegend bis völlig zufrieden, 20% teilweise zufrieden und 13% unzufrieden. Für die Studie wurden 11.000 Konfirmanden aus 635 Kirchengemeinden in ganz Deutschland befragt. Jährlich werden etwa 250.000 Mädchen und Jungen (etwa 30% aller deutschen Jugendlichen) konfirmiert. Davon lassen sich etwa 15.000 während der Konfirmandenzeit taufen. Der Leiter der Studie, der Tübinger Theologieprofessor Friedrich Schweitzer, sagte, die Konfirmandenarbeit sei ein Erfolgsmodell, das soziale und ethische Kompetenz vermittele sowie Orientierungswissen biete.

Wenn du an die Konfirmation denkst: Was ist dir wichtig?

■ nein ■ ja

Mir ist es wichtig, bei der Konfirmation ein großes Familienfest feiern zu können.

11% 78%

Mir ist es wichtig, am Ende Geld oder Geschenke zu bekommen.

22% 62%

Mir ist es wichtig bei der Konfirmation den Segen zu empfangen.

17% 67%

Jeder Zweite findet Gottesdienste meist langweilig

Jeder zweite Konfirmand (54%) findet die Gottesdienste allerdings meist langweilig. 37% gaben an, dass sie von der Kirche keine Antwort auf Fragen erhalten, die sie bewegen. 12% würden sich bei persönlichen Problemen an einen Pfarrer oder eine Pfarrerin wenden. 86% kannten am Ende der Konfirmationszeit das Vaterunser auswendig, 59% konnten das Glaubensbekenntnis aufsagen, 36% Psalm 23 und 35% die Zehn Gebote.

Konfirmanden mehr beteiligen

Der EKD-Ratsvorsitzende, Bischof Wolfgang Huber (Berlin), rief dazu auf, Konfirmanden stärker an Gottesdiensten zu beteiligen. Ihre Lebenswelt komme dort zu wenig vor, obwohl sie oft der am stärksten vertretene Jahrgang einer Gemeinde seien (Weiteres nächste Ausgabe).

Kongress des Gemeindehilfsbundes: Kritik an Veröffentlichungen der EKD zur Evolution

Im Schulunterricht auch die Schöpfung lehren

Im Schulunterricht sollte die Schöpfungslehre angemessen berücksichtigt werden. Diese Forderung richtete ein Kongress des evangelikalen Gemeindehilfsbundes und des Gemeinnetzwerks (beide Walsrode) an die Kultusminister der Länder. In einer Resolution, die auf der dreitägigen Veranstaltung mit rund 250 Dauerteilnehmern in Bad Gandersheim am Harz verabschiedet wurde, heißt es, die biblische Lehre von der Erschaffung der Welt und des Men-

Schöpfung in biblischer und naturwissenschaftlicher Sicht“. Für den Leiter des Gemeindehilfsbundes, Pastor **Joachim Cochlovius** (Walsrode), ist das biblische Schöpfungszeugnis glaubwürdig. Gleichzeitig widersprach er der in Publikationen der EKD sowie ihres Ratsvorsitzenden, Bischof Wolfgang Huber (Berlin), veröffentlichten Annahme, dass die Evolutionstheorie und der Glaube an einen Schöpfergott widerspruchsfrei miteinander zu vereinbaren sei. Die „irrigte Lehrmeinung“ einer Versöhnung zwischen Evolution und Schöpfung sei in der evangelischen Kirche weit verbreitet, so Cochlovius. Sie sei eine Folge einer „oberflächlichen Theologie“.

Nur durch den Glauben ...

Nur dem Glaubenden erschließe sich die tiefe Bedeutung der Schöpfung. Cochlovius: „Wer sich durch den Glauben mit dem Hergang der Schöpfung beschäftigt, tritt in eine heilige, unsichtbare Wirklichkeit ein, die seinem Denken sonst nicht zugänglich wäre.“ Naturwissenschaftliche Arbeit habe auf der Grundlage des Glaubens an den bi-

blischen Gott einen größeren Erkenntnisradius, weil nur sie verstehe, dass das Sichtbare aus dem Nicht-Sichtbaren erschaffen sei. Ohne diese Glaubensgrundlage bleibe sie im Nebel materialistischer und naturalistischer Hypothesen gefangen, wenn sie sich zu Grundfragen des Lebens und seiner Entstehung äußere.

Evolutionisten sagten ab

Den Teilnehmern wurde die Möglichkeit geboten, die Vorträge kontrovers zu diskutieren. Die überwiegende Mehrheit plädierte für eine selbstbewusste Verteidigung des biblischen Schöpfungsberichts in der Öffentlichkeit. Zu den Referenten des Kongresses zählten Vertreter der Schöpfungslehre wie der Informatiker und frühere Direktor an der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt in Braunschweig, Prof. Werner Gitt, und Walter Hilbrands, Dozent für Altes Testament an der Freien Theologischen Hochschule Gießen. Cochlovius bedauerte gegenüber idea, dass drei angefragte Vertreter der Evolutionstheorie die Einladung nicht angenommen hätten.



COCHLOVIUS wollte mit Gegnern und Befürwortern der Evolutionstheorie eine Tagung durchführen.



schon durch Gott sollte in den Rahmenrichtlinien insbesondere für den Biologie- und Physikunterricht angemessen vorkommen. Die Evolutionstheorie sei nicht in der Lage, die Idee der Menschenwürde in der Gesellschaft wachzuhalten, da sie den Menschen als Zufallsprodukt und nicht als Geschöpf definiere. Die Tagung stand unter dem Thema „Die Frage nach dem Ursprung der

Weitere Informationen: Gemeindehilfsbund, Lerchenweg 3, 29664 Walsrode, Tel: 05161-911330

„Jugendliche nicht mit Erwartungen überlasten“

Der evangelische Theologe hält den klassischen Konfirmandenunterricht für nicht mehr zeitgemäß

Jedes Jahr lassen sich in Deutschland mehr als 250.000 Jugendliche konfirmieren. Wo liegen die Ursprünge dieser Tradition? Und was motiviert die jungen Menschen heute noch zur Teilnahme am Konfirmandenunterricht? Darüber hat Doris Brändle mit dem Tübinger Professor Friedrich Schweitzer gesprochen. Er hat den Lehrstuhl für Praktische Theologie mit Schwerpunkt Religionspädagogik inne und leitet verschiedene Forschungsprojekte zum Thema Konfirmation.

Seit wann gibt es die Konfirmation?

Friedrich Schweitzer: Man muss die Konfirmation als Teil des altkirchlichen Taufritus verstehen. Erst im Mittelalter hat sie sich unter dieser Bezeichnung verselbstlichtet. In der evangelischen Kirche gibt es erste Ansätze für die Konfirmation schon in der Reformationszeit, allerdings weniger bei Martin Luther, sondern bei Johannes Bucer in Straßburg. In Württemberg hat sich die Konfirmation vor etwa mehr als 250 Jahren flächendeckend durchgesetzt. Das 18. Jahrhundert gilt – unter dem Einfluss des Pietismus und der Aufklärung – als Entstehungszeit der allgemeinen Konfirmationsfeier für alle evangelischen Jugendlichen.

Hat die evangelische Kirche die Konfirmation auch beibehalten, um der Firmung etwas entgegen zu setzen?

Schweitzer: Nein. Martin Luther war gegenüber der Firmung sehr kritisch eingestellt – vor allem weil sie in der katholischen Kirche als Sakrament behandelt wird, obwohl sie biblisch nicht bezeugt ist.

Hat sich die Bedeutung der Konfirmation verändert?

Schweitzer: Bis vor einigen Jahrzehnten hatte die Konfirmation auch die Funktion eines Initiationsritus, sie markierte den Übergang ins Erwachsenenalter. Häufig begann am Tag nach der Feier das Arbeitsleben. Es war ein stark herausgehobener Übergang. Heute gehen die Jugendlichen oft noch drei, vier Jahre in die Schule. Trotzdem braucht man auch heute noch Übergangsriten. Aber sie haben mehr die Bedeutung einer Beglei-

tung der Jugendlichen. Denn das Erwachsenenalter beginnt heute erst mit 20 oder sogar 25. Die Konfirmation ist auch nicht mehr der Zugang zum Abendmahl. Die Altersgrenzen in der württembergischen Landeskirche wurden im Jahr 2000 offiziell abgeschafft.

Welche Funktion hat die Konfirmation heute?

Schweitzer: Sie hat nach wie vor den Bezug zur Taufe. Der Säugling versteht ja noch nicht, worum es beim christlichen Glauben geht. Der Konfirmandenunterricht ist eine nachgeholt Taufunterweisung, die dann auch ein Stück weit eine bewusste Entscheidung erlaubt. Eine weitere Bedeutung ist, dass das Mitgliedwerden in der Gemeinde sichtbar wird.

Die Jugendlichen sind mitten in der Pubertät. Das ist doch kein guter Zeitpunkt für eine Entscheidung.

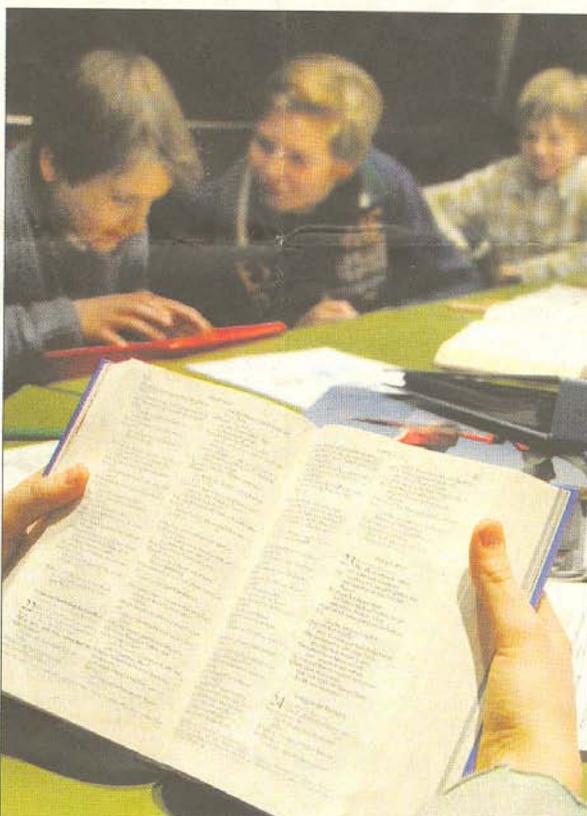
Schweitzer: Man darf das nicht punktuell ansehen. Mir gefällt das Wort Begleitung. Die Jugendlichen sind auf einem Weg und die Konfirmation ist eine Station. Man soll die Jugendlichen an dieser Stelle nicht überlasten mit Erwartungen an eine reflektierte Entscheidung, die das ganze Leben lang gilt. Aber es ist wichtig, dass sich jemand auf sie einlässt. Die Jugendlichen erfahren die persönliche Beziehung zur Pfarrerin oder zum Pfarrer in dieser schwierigen Übergangszeit als sehr positiv.

Aber es ist doch immer wieder von Disziplinproblemen der Pfarrer im Konfirmandenunterricht zu hören.

Schweitzer: Umfragen zeigen, dass die meisten Konfirmanden den Unterricht als sehr positiv erfahren. Man muss da unterscheiden zwischen dem was vordergründig an Geplänkel und Provokationen passiert und dem, was hinter so einer Fassade abläuft.

Entspricht der Konfirmandenunterricht noch den Bedürfnissen der Jugendlichen?

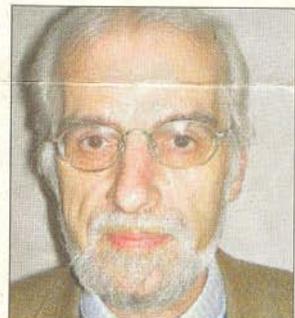
Schweitzer: Der herkömmliche Konfirmandenunterricht – schon das Wort lehnt sich ja an die Schule an – ist nicht mehr zeitgemäß. Wir sprechen lieber von der Konfir-



Bibellesen und Lernen hat auch im heutigen Konfirmandenunterricht seinen Platz. Doch das gemeinsame Erleben ist viel wichtiger geworden. Foto: dpa

mandenarbeit. Das heißt, dass nicht mehr die Methoden aus der Schule übernommen werden, sondern die Gruppe wichtig ist, das selbstbestimmte Handeln, Fragen, die Erlebnispädagogik. Die Konfirmanden lieben insbesondere die so genannten Konficamps. Im Jahr 2000 ist in Württemberg eine neue Konfirmandenordnung verabschiedet worden. Sie trägt den schönen Titel „Mit Jugendlichen auf dem Weg des Glaubens“. Dort ist die Öffnung zur Konfirmandenarbeit deutlich vollzogen.

Die Konfirmanden sollen in die Gemeinde eingeführt werden. Aber ist die Konfirmation für die meisten nicht eher ein Abschied?



Erinnert sich ungern an die eigene Konfirmation: Professor Friedrich Schweitzer. Foto: e

Schweitzer: Die Beziehung der Jugendlichen zur Kirche – und da unterscheidet sich zwischen Kirche und Glaube – ist schwierig. Sie nehmen die Kirche als wenig jugendgemäß wahr. Viele Kinder sind von den Eltern nicht an die Kirche herangeführt worden. Der Konfirmandenunterricht ist dann oft eine Art Erstbegegnung. Und das setzt sich dann nur in wenigen Fällen fort.

Wie ließe sich das ändern?

Schweitzer: Es gibt immer wieder Versuche, die Konfirmanden anschließend in eigenen Gruppen in die Jugendarbeit zu integrieren. Da gibt es durchaus – aber nur an manchen Orten – Erfolge. Das hängt auch damit zusammen, dass die Konfirmandenarbeit an einen Ort gebunden ist, die Jugendlichen heute aber viel mobiler sind.

Lässt sich ein Teil der Jugendlichen nur wegen des Geldes konfirmieren?

Schweitzer: Für Jugendliche ist es manchmal schwer, ihre Motive zu erklären. Noch schwieriger ist es, zu diesen Motiven in der Gruppe der Gleichaltrigen zu stehen. Wenn ein Jugendlicher erklärt, ich gehe zum Konfirmandenunterricht, weil mir der Glaube wichtig ist, hat er Angst, dass alle lachen. Wenn er aber sagt, ich gehe nur wegen der Kohle, ist er cool. Alle Studien über Jugendliche zeigen, dass sie auch heute religiöse Fragen und Sinnfragen als sehr wichtig ansehen. Und dann ist es ähnlich wie bei mir: Mir macht meine Arbeit großen Spaß – und dass ich dafür auch noch bezahlt werde, ist wunderbar.

Haben Sie ihre eigene Konfirmation in guter Erinnerung?

Schweitzer: Ich wurde 1968 konfirmiert. Der Unterricht fand in der

Dorfschule statt, wir saßen in festgeschraubten Bänken. Die Konfirmation wurde als klassische Prüfung abgehalten, ein Verhör, bei dem Fragen gestellt wurden und die Angst groß war, dass man die Antwort schuldig bleibt. Ich habe das nicht in positiver Erinnerung, kann aber noch einiges auswendig – das war vielleicht der Vorteil.

Welche Rolle spielt das Auswendiglernen heute noch?

Schweitzer: Auch heute noch sagen Jugendliche in Umfragen immer, sie hätten zuviel auswendiglernen müssen. Aber wenn man das mit früheren Zeiten vergleicht, als wir noch 80 Fragen und Antworten auswendig können mussten, spielt das heute eine ganz geringe Rolle. Heute werden nur die zentralen Texte wie das Glaubensbekenntnis gelernt, die man kennen muss, um am Gottesdienst aktiv teilnehmen zu können.

Bedauern Sie das?

Schweitzer: Schade finde ich das auf jeden Fall. Aber das betrifft nicht nur den Konfirmandenunterricht, sondern die Bildung allgemein. Wenn Sie schauen, was die Kinder heute noch auswendig können, dann ist das sehr wenig. Man sollte aber insgesamt – auch in der Schule – mutiger sein, und überlegen, welche Texte es wert sind, auswendig gelernt zu werden.

Können die Protestanten etwas von Firmung oder Kommunion lernen?

Schweitzer: Ja, aber die katholische Kirche kann vom Konfirmandenunterricht im Jugendalter noch viel mehr lernen. Die Firmung ist heute eher ein Problem – da läge auch nach Ansicht meiner katholischen Kollegen noch großes Potenzial.

dradio.de

<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/studiozeit-ks/954106/>

STUDIOZEIT • AUS KULTUR- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

23.04.2009



Bekenntnis zu Gott: die Konfirmation. (Bild: Stock.XCHNG / Robert Aichinger)

Rituale des Erwachsenwerdens

Studie über Konfirmandenunterricht

Von Cajo Kutzbach

Konfirmation und Firmung fanden früher zugleich mit dem Ende der Schule statt. Die Jugendlichen legten dabei ein Glaubensbekenntnis ab und wurde gleichzeitig zu jungen Erwachsenen, die in der Kirchengemeinde Stimmrecht bekam. Heute findet die Konfirmation mitten in der Schulzeit statt. Letzte Woche wurden in Berlin und Tübingen Studien vorgestellt, die fragen, was der Konfirmandenunterricht heute leistet und wie er bei den Jugendlichen ankommt.

Von neun Monaten bis zu zwei Jahren dauern die Vorbereitung auf die Konfirmation in den evangelischen Gemeinden Europas. Allerdings geht es längst nicht mehr nur um Erklärungen und Auswendiglernen. Auch als Beginn des Erwachsenenlebens hat die Konfirmation an Bedeutung verloren. Professor Friedrich Schweitzer, Religionspädagoge an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen:

"Man spricht heute zu Recht nicht mehr einfach von Konfirmandenunterricht, sondern von der Konfirmandenarbeit. Schon dadurch, dass die allermeisten Jugendlichen nach der Konfirmation nicht wie früher in das Arbeitsleben eintreten, sondern noch auch Jahre hinaus in der Schule bleiben, bleiben sie Schüler und betreten damit auch den Bereich des Erwachsenenlebens sehr viel später. Man kann also Konfirmation also nicht mehr als den Zeitpunkt der Initiation ins Erwachsenenleben sehen, sondern die Konfirmandenarbeit ist ein Stück Lebensbegleitung, religiöser Begleitung von jungen Menschen auf dem Weg zum Erwachsenwerden. Das ist die wichtigste Veränderung."

Friedrich Schweitzer hat die bundesweite Studie der Evangelischen Kirche Deutschlands mit 11.000 Befragten und die der Württembergischen Landeskirche verfasst. Er war außerdem an einer europaweiten Studie beteiligt. Die Änderung der Funktion erforderte auch Änderungen bei der Form und den Inhalten:

"In der Vergangenheit - und das prägt bis heute das Bild - hieß Konfirmandenunterricht, dass bestimmte Inhalte besprochen und vor allem auswendig gelernt wurden und dann auch abgefragt wurden, bis hin zum Konfirmations-Gottesdienst, der vielfach als eine öffentliche Prüfung erfahren und der auch entsprechend angstbesetzt war. Heute geht man davon aus, dass die Inhalte in einer Lebens- und Erfahrungsbezogenen Form für die Jugendlichen erschlossen werden sollen."

In der stark durch das Wort geprägten evangelischen Kirche bedeutet es eine erhebliche Veränderung, wenn an die Stelle des Auswendiglernens die Auseinandersetzung mit den Inhalten tritt, obwohl das eigentlich schon immer der Sinn der Sache war:

"Wenn man beispielsweise über das Abendmahl mit Jugendlichen spricht, dann ist auch wichtig, dass hier Menschen einander begegnen, Menschen unabhängig von ihrer Leistung und unabhängig von ihrer Anerkennung und ihrem Erfolg in der Gesellschaft zueinander kommen können, sich als Gleichberechtigte und vor Gott gleich geachtete Menschen vor dem Altar und um den Altar versammeln. Hier haben wir eine ganz andere Form als früher, bei der vielleicht nur eine Erläuterung zum Abendmahl auswendig gelernt werden musste."

Darin spiegelt sich auch ein gesellschaftlicher Wandel. Früher hatten die Jugendlichen sich den Ritualen der Erwachsenen zu unterwerfen, heute kommt man ihnen und ihren Bedürfnissen entgegen.

"Es ist nicht nur in Deutschland so, sondern beispielsweise auch in Finnland, dass sich so gut wie alle evangelischen Jugendlichen an der Konfirmandenarbeit beteiligen. Das heißt Jugendliche haben - ganz anders, als man häufig annimmt - ein Interesse an religiösen Fragen, die für sie nicht immer kirchliche Fragen sind. Aber sie haben Fragen, die den eigenen Lebenssinn und die eigene Lebensführung betreffen. Sie wollen sich mit Anderen in der Gruppe austauschen und gemeinsam mit Anderen etwas erleben. Aber sie wollen auch Erwachsene, an denen sie sich reiben und mit denen sie sich vielleicht auch vergleichen können."

Gemeinsame Wochenenden, Jugendgruppen, Zeltlager, also Formen von heute selten gewordenen Gemeinschaftserlebnissen sind bei der Ablösung vom Elternhaus und der Entwicklung einer eigenen Lebensgestaltung hilfreich. Verknüpfungen mit der Konfirmandenarbeit werden deshalb gut aufgenommen. Doch dieses Eingehen auf jugendliche Bedürfnisse hilft nicht immer, zeigen die Studien:

"Der Gottesdienst ist sicher ein neuralgischer Punkt, der sich in unserer Studie herausgestellt hat. Wir wissen alle, dass die Evangelischen und sicher auch die Jugendlichen kein besonders enges Verhältnis zum Gottesdienst haben. Was wir erschreckend finden, ist dass die Zahl derer, die den Gottesdienst langweilig finden, während der Konfirmandenzeit noch einmal zunimmt. Man muss also sagen, dass gerade die Begegnung mit den herkömmlichen Gottesdiensten für die Jugendlichen nicht produktiv ist."

Die Gründe sind in den Studien nicht erforscht worden. Können Jugendliche mit diesen Ritualen nicht mehr viel anfangen - oder die Älteren keine Form finden, die den Jüngeren etwas sagt. Oder führt das Älterwerden der Gesellschaft zu dieser Kluft? Eine Lösung sind von den Jugendlichen mitgestaltete Gottesdienste, wobei klar ist, dass die Jugendlichen ihr eigenes Werk kaum langweilig finden.

Sicher ist jedoch, dass die Konfirmationszeit von 60 Prozent im Rückblick als bereichernd eingeschätzt wird. Friedrich Schweitzer:

"Jugendliche nehmen etwas mit aus der Konfirmandenzeit. Und dort, wo man Langzeitstudien bereits durchgeführt hat - das gilt etwa für Finnland - kann man sehen, dass das, was sie aus der Konfirmandenzeit mitnehmen viele, viele Jahre für die Menschen auch wichtig bleibt. Das verschwindet nicht."

Deshalb wird auch überlegt, wie neue Herausforderungen für Konfirmanden aufbereitet werden sollen. Etwa, wie das Gebot "Du sollst nicht Ehebrechen" mit Alleinerziehenden, oder Familien zusammenpasst, in denen die Kinder verschiedene Väter oder Mütter haben. Oder: der Umgang mit Andersgläubigen.

"Dazu gehört die Frage der religiösen und weltanschaulichen Pluralität mit der heutige Kinder und Jugendliche von früh auf konfrontiert sind. Jugendliche wollen wissen, was es heißt, zu einer evangelischen Kirche zu gehören, angesichts anderer Konfessionen, aber eben auch angesichts anderer Religionen. Dieses Thema lässt sich auch nicht etwa an den Schulreligionsunterricht delegieren, denn die Kirche muss selbst darüber Auskunft geben können, wer sie ist und warum man zu ihr gehören soll."

Dass die Jugendlichen von der Konfirmationsvorbereitung profitieren zeigt sich auch im hohen Grad des ehrenamtlichen Engagements in der Kirche. Ein Konfirmandenunterricht großer Teil der 5500 Ehrenamtlichen in Württembergs Landeskirche sind Jugendliche. Die Konfirmandenarbeit dient also nicht nur der Kirche, sondern der gesamten Gesellschaft, wie Prof. Friedrich Schweitzer die drei Studien zusammenfasst:

"Die Konfirmandenarbeit ist ein Ort an dem soziale Kompetenzen und ethische Kompetenzen erworben werden können. Werte spielen als Thema eine wichtige Rolle. Und in sofern ist die Konfirmandenarbeit ein wichtiger Beitrag für die Zivilgesellschaft. Dabei kann man auch an das ehrenamtliche Engagement denken, das gerade für eine Demokratie ja ganz entscheidend ist."



Freiheit statt Indoktrination

Bundesweite Studie bescheinigt Konfirmandenzeit erhebliche Wirksamkeit für die Entwicklung Jugendlicher

02. März 2009

 Entscheidendes über den christlichen Glauben zu erfahren - das erwarten viele Jugendliche von ihrer Konfirmandenzeit. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie zur Konfirmandenarbeit in Deutschland, die die Universität Tübingen und das Comenius-Institut Münster in Kooperation mit dem Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) erarbeitet haben. So empfinden 60 Prozent der für die Studie befragten 11.000 Konfirmandinnen und Konfirmanden im Rückblick, dass die Konfirmandenzeit ihnen wichtige Grundlagen gegeben hat, um über ihren Glauben entscheiden zu können.

„Mit der vorliegenden Studie gibt die evangelische Kirche Rechenschaft über ein großes Handlungsfeld kirchlicher Bildungsarbeit, das keineswegs nur eine binnenkirchliche Bedeutung hat,“ erklärte der Vorsitzende des Rates der EKD, Bischof Wolfgang Huber, bei der Vorstellung der Studie am 2. März in Berlin. Huber bekräftigte, dass die Konfirmation in Ost und West für viele Jugendliche ein Weg zur Taufe sei, da ihnen die Konfirmandenzeit Gewissheit im christlichen Glauben gebe.

„Konfirmandenarbeit ist ein Erfolgsmodell, für die Kirche nicht weniger als für die Jugendlichen, für die Familien nicht weniger als für die gesamte Gesellschaft“, so Friedrich Schweitzer von der Universität Tübingen bei der Präsentation der Studie in der Evangelischen Akademie zu Berlin. Es sei wichtig zu erfahren und zu dokumentieren, wie religiöse Bildungsprozesse gelingen, so der Ratsvorsitzende Bischof Huber. „Ich sage das ganz bewusst auch vor dem Hintergrund des anstehenden Volksentscheides für eine freie Wahl zwischen Religion und Ethik an den Schulen Berlins. Jeder, der es wissen will und sich um Objektivität bemüht, kann anhand der Studie sehen: Kirchliche Bildungsarbeit steht im Zeichen der Freiheit und nicht der Indoktrination.“

Die Autoren der ersten flächendeckenden empirischen Erhebung zu diesem Thema kommen zu dem Schluss, dass die gesellschaftliche Bedeutung dieser Bildungsarbeit vielfach unterschätzt ist. Die Konfirmandenarbeit fördere das ehrenamtliche Engagement und helfe Jugendliche in der Ausbildung von Werten und von ethischer Urteilsfähigkeit. So habe die Konfirmandenzeit erheblichen Einfluss im Blick auf die Entwicklung von Persönlichkeit und sozialer Kompetenz von Jugendlichen.

Rund 250.000 Mädchen und Jungen, also etwa 30 Prozent aller deutschen Jugendlichen, lassen sich jedes Jahr konfirmieren. Neben 11.000 Konfirmandinnen und Konfirmanden wurden auch 1.500 Mitarbeitende und 6.000 Eltern für die Studie befragt. Zwei Drittel der Jugendlichen sind mit ihrer Konfirmandenzeit insgesamt zufrieden.

Hannover / Berlin, 02. März 2009

Pressestelle der EKD
Reinhard Mawick / Karoline Lehmann

Informationen zur Studie

© 1996-2009 Evangelische Kirche in Deutschland
Herrenhäuser Straße 12 30419 Hannover
Tel: 0511-2796-0 Fax: 0511-2796-707
Internet: www.ekd.de E-Mail: info@ekd.de

Studie: Interesse an Konfirmation ungebrochen - Wichtige Rolle für "ethische Alltagskompetenz"

epd Berlin (epd). In Deutschland werden jedes Jahr um Ostern rund 30 Prozent aller Jungen und Mädchen eines Jahrgangs konfirmiert. Das geht aus der ersten bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit hervor, deren Ergebnisse am Montag in Berlin präsentiert wurden. Danach liegt die Zahl der Konfirmanden seit zehn Jahren stabil bei 250.000. Dies entspricht mehr als 90 Prozent aller evangelischen Jugendlichen eines Jahrgangs.

Der Konfirmandenunterricht friste in der öffentlichen Wahrnehmung im Zusammenhang mit Bildung eher ein Schattendasein, sagte der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber. Dabei werde seine zentrale Bedeutung unterschätzt: Während der Konfirmationszeit lernten Jugendliche nicht nur, im Glauben Orientierung zu finden, sondern der Unterricht diene auch der gesellschaftlichen Bildung.

Wertebildung und ethische Urteilsfähigkeit sind der Studie zufolge wesentliche Ergebnisse der Konfirmandenarbeit. Gerechtigkeit, Verantwortung und Frieden würden darin als Themen vertieft. "Der Konfirmandenunterricht lässt sich in hohem Maße auf soziale Themen ein, das sollte auch anerkannt werden", sagte einer der Autoren der Studie, Friedrich Schweitzer von der Universität Tübingen. Nicht nur in der Schule könne so etwas wie "ethische Alltagskompetenz" gelernt werden.

Ganz überwiegend positiv stufen die Konfirmanden die Vorbereitung auf das kirchliche Fest ein. Zwei Drittel waren mit der Konfirmandenarbeit zufrieden, insbesondere mit Angeboten für gemeinsame Freizeiten, der Gruppengemeinschaft und den haupt- und ehrenamtlichen Helfern. Von den Kirchengemeinden boten 92 Prozent Camps, Freizeiten und Ausflüge für die Jugendlichen im Konfirmandenalter an.

In der Konfirmandenarbeit müsse es weiter verstärkt darum gehen, die "Bedeutung der Wirklichkeit Gottes für die Wirklichkeit der Jugendlichen" zu verdeutlichen, sagte Huber. Das gelte insbesondere auch für die Gottesdienste, in denen sich viele Konfirmanden laut Studie wenig beheimatet finden. Mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen waren am Ende der Konfirmandenzeit der Meinung, die Gottesdienste seien "meistens langweilig". Zu Beginn der Vorbereitungszeit waren es deutlich weniger. Huber regte an, Jugendliche aktiver an der Gestaltung des Gottesdienstes teilhaben zu lassen. Auch Schweitzer unterstrich, die Kirchen sollten mehr auf Jugendliche hören und ihnen etwas zutrauen: "Auch Jugendliche haben theologisch gehaltvolle Fragen."

Mehr als die Hälfte der Konfirmanden meldeten sich aus eigenem Antrieb für den Kurs an, ergibt sich aus der Erhebung. Bei knapp 40 Prozent war die Familie der Motor, bei acht Prozent Freunde und Bekannte. Als Motive für die Teilnahme werden Familienfest, Geschenke und Erfahrung mit dem christlichen Glauben genannt. Sechs von zehn der befragten Konfirmanden gaben an, dass sie durch die Konfirmandenarbeit in Glaubensfragen entscheidungsfähiger geworden seien.

Die Konfirmation von evangelischen Jugendlichen im Alter von 13 oder 14 Jahren bekräftigt das Sakrament der Taufe. In der katholischen Kirche wird die Taufe durch die Firmung vollendet. Für die nächsten Jahre rechnen die Autoren mit einem Rückgang der Teilnehmerzahlen aufgrund der demografischen Entwicklung. Für ein nachlassendes Interesse an der Konfirmation gebe es jedoch keine Anzeichen, heißt es.

Für die Studie wurden 11.000 Konfirmanden aus den 22 Landeskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) befragt. An der Befragung nahmen zudem 1.500 Pfarrer und ehrenamtliche Mitarbeiter sowie 5.700 Konfirmanden-Eltern teil. Die Studie wurde vom Lehrstuhl für Evangelische Religionspädagogik der Universität Tübingen und dem Comenius-Institut Münster zusammen mit dem Kirchenamt der EKD erstellt.

02. März 2009

Weitere epd-Meldungen

[Impressum](#) | [Newsletter](#) | [Datenschutz](#)

© 1996-2009 Evangelische Kirche in Deutschland
Herrenhäuser Straße 12 30419 Hannover
Tel: 0511-2796-0 Fax: 0511-2796-707
Internet: www.ekd.de E-Mail: info@ekd.de

Aktuell

Pressemeldungen
Archiv
 Newsletter
Wir über uns
Westfalen
Service
Kontakt
Startseite

Suche Quicklink [Startseite](#) > [Aktuell](#) > [Archiv](#)**Archiv**

Pressemeldungen, 05.03.2009 11:29

Freiheit statt Holzhammer

Bundesweite Studie bescheinigt Konfirmandenzeit erhebliche Wirksamkeit für die Entwicklung Jugendlicher

Entscheidendes über den christlichen Glauben zu erfahren - das erwarten viele Jugendliche von ihrer Konfirmandenzeit. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie zur Konfirmandenarbeit in Deutschland, die die Universität Tübingen und das Comenius-Institut Münster in Kooperation mit dem Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) erarbeitet haben. So empfinden 60 Prozent der für die Studie befragten 11.000

Konfirmandinnen und Konfirmanden im Rückblick, dass die Konfirmandenzeit ihnen wichtige Grundlagen gegeben hat, um über ihren Glauben entscheiden zu können. „Mit der vorliegenden Studie gibt die evangelische Kirche Rechenschaft über ein großes Handlungsfeld kirchlicher Bildungsarbeit, das keineswegs nur eine binnenkirchliche Bedeutung hat,“ erklärte der Vorsitzende des Rates der EKD, Bischof Wolfgang Huber. Er bekräftigte, dass die Konfirmation in Ost und West für viele Jugendliche ein Weg zur Taufe sei, da ihnen die Konfirmandenzeit Gewissheit im christlichen Glauben gebe.

Erfolgsmodell Konfirmandenarbeit

„Konfirmandenarbeit ist ein Erfolgsmodell, für die Kirche nicht weniger als für die Jugendlichen, für die Familien nicht weniger als für die gesamte Gesellschaft“, so Friedrich Schweitzer von der Universität Tübingen bei der Präsentation der Studie in der Evangelischen Akademie zu Berlin. Es sei wichtig zu erfahren und zu dokumentieren, wie religiöse Bildungsprozesse gelingen, so der Ratsvorsitzende Bischof Huber. „Ich sage das ganz bewusst auch vor dem Hintergrund des anstehenden Volksentscheides für eine freie Wahl zwischen Religion und Ethik an den Schulen Berlins. Jeder, der es wissen will und sich um Objektivität bemüht, kann anhand der Studie sehen: Kirchliche Bildungsarbeit steht im Zeichen der Freiheit und nicht der Indoktrination.“

Entwicklung von Persönlichkeit und sozialer Kompetenz

Die Autoren der ersten flächendeckenden empirischen Erhebung zu diesem Thema kommen zu dem Schluss, dass die gesellschaftliche Bedeutung dieser Bildungsarbeit vielfach unterschätzt ist. Die Konfirmandenarbeit fördere das ehrenamtliche Engagement und helfe Jugendliche in der Ausbildung von Werten und von ethischer Urteilsfähigkeit. So habe die Konfirmandenzeit erheblichen Einfluss im Blick auf die Entwicklung von Persönlichkeit und sozialer Kompetenz von Jugendlichen. Rund 250.000 Mädchen und Jungen, also etwa 30 Prozent aller deutschen Jugendlichen, lassen sich jedes Jahr konfirmieren. Neben 11.000 Konfirmandinnen und Konfirmanden wurden auch 1.500 Mitarbeitende und 6.000 Eltern für die Studie befragt. Zwei Drittel der Jugendlichen sind mit ihrer Konfirmandenzeit insgesamt zufrieden.

Zum Thema Konfirmandenarbeit hat die EKvW eine Orientierungshilfe für Presbyterien und Mitarbeitende in der Konfirmandenarbeit herausgegeben, die zum Download bereit steht: [Orientierungshilfe "Entdeckungsreise im Land des Glaubens" \(PDF\)](#)

[zurück](#)**Entdeckungsreise im Land des Glaubens**

Eine Orientierungshilfe zur Konfirmandenarbeit (siehe unten).

Evangelische Kirche von Westfalen

- Pressestelle -
 Altstädter Kirchplatz 5
 33602 Bielefeld
 Tel.: (05 21) 594 - 254
 Fax: (05 21) 594 - 333
presse@lka.ekvw.de

[Seitenanfang](#) - [Seite drucken](#) - [Sitemap](#)

[Aktuell](#) [Wir über uns](#) [Westfalen](#) [Service](#) [Kontakt](#) [Startseite](#)

[Pressemeldungen](#) [Archiv](#) [Newsletter](#)

Layout wählen:



Seite Eins Studium Wissenschaft + Forschung Kunst Hochschulen Termine Über Hochschulnachrichten Suche

HN.com durchsuchen:



Tagung und Studie - Stand und Perspektiven der Konfirmandenarbeit in Württemberg

Eberhard Karls Universität Tübingen: Am 7. März findet an der Universität Tübingen eine Tagung unter dem Titel "Konfirmandenarbeit. Befunde und Perspektiven" statt. Mit dieser Tagung findet ein dreijähriges Forschungsprojekt zur Konfirmandenarbeit am Lehrstuhl von Professor Friedrich Schweitzer, Religionspädagoge an der Evangelisch-theologischen Fakultät, seinen Abschluss. Die Studie wurde von der Evangelischen Landeskirche in Württemberg in Auftrag gegeben und finanziert.



Mit dieser Studie stellt die Landeskirche ihre Konfirmandenarbeit auf den Prüfstand. Befragt wurden neben den Pfarrerinnen und Pfarrern erstmals auch die Kinder und Jugendlichen, die Eltern sowie die ehrenamtlich Tätigen. Beeindruckend ist das hohe Maß an Zufriedenheit bei allen Beteiligten. Insgesamt ist die Konfirmandenarbeit ein Erfolgsmodell. Daneben verweist die Untersuchung aber auch auf Schwachstellen und neue Herausforderungen. Damit gibt die Studie wichtige Hinweise für die weitere Reformarbeit. In der Württembergischen Landeskirche können sich Kirchengemeinden seit dem Jahr 2000 für einen zweistufigen Weg zur Konfirmation entscheiden.

Die Konfirmandenarbeit beginnt dann bereits parallel zur 3. Klasse („Konfi 3“) und wird in der 7./8. Klasse fortgesetzt. Die Evaluation des Modells Konfi 3 bildete einen Schwerpunkt der Untersuchung. Die Zustimmung bei den beteiligten Gemeinden – in etwa jeder siebenten Gemeinde gibt es inzwischen „Konfi 3“ – ist groß. Knapp drei Viertel der evangelischen Kinder nehmen in den betreffenden Gemeinden an Konfi 3 teil. Konfi 3 wird ganz überwiegend von Müttern getragen und die Kinder gehen fast durchweg gerne in die Gruppentreffen. Offen ist allerdings die Frage, ob man im Jugendalter etwas „nachholen“ muss, wenn man als Kind nicht an „Konfi 3“ teilgenommen hat. Die Studie empfiehlt deshalb, „Konfi 3“ als ein eigenes Angebot für Kinder zu verstehen. Eine Verrechnung mit dem späteren Konfirmandenunterricht sei nicht sinnvoll. Darüber hinaus wünschen sich die Autoren der Studie mehr Vernetzung mit anderen Angeboten für Kinder und Jugendliche in der Gemeinde. Zu klären sei auch, wie bei nicht getauften Kindern mit der Zulassung zum Abendmahl umgegangen werden soll. In Konfi 7/8 lässt sich vielerorts der Übergang vom Konfirmandenunterricht zur Konfirmandenarbeit beobachten. Die Studie belegt, dass der herkömmliche Konfirmandenunterricht mit seinen traditionellen Lernformen inzwischen weithin abgelöst worden ist durch eine moderne Form der Konfirmandenarbeit, die sich eher an die Jugendarbeit anlehnt als an die Schule.

Neben dem Unterricht gehören zur Konfirmandenzeit vielfach Freizeiten, Konfi-Camps, spezielle Veranstaltungen am Wochenende und vieles andere mehr. Die Jugendlichen begrüßen dies mit Nachdruck. Auch für sie gehört beides zusammen – Verstehen und Erleben. 93% aller evangelischen Jugendlichen eines Jahrgangs beteiligen sich an der Konfirmandenzeit. In 84% der Gemeinden sind neben PfarrerIn bzw. Pfarrer weitere Personen in der Konfirmandenarbeit aktiv, zumeist Ehrenamtliche (landesweit 5500), nur selten dagegen Diakoninnen oder Jugendreferenten. Allerdings bezieht sich diese Verbreiterung der Mitarbeitenden noch kaum auf den regelmäßigen Konfirmandenunterricht, sondern zumeist auf Freizeiten und Konfi-Camps sowie Gemeindepraktika und Projektsamstage. Während sich solche Sonderaktionen recht vielfältig darstellen, herrscht an den Mittwochnachmittagen oftmals noch ein Mangel an aktivierenden und kreativen Methoden. Und auch für Konfi 7/8 ist die Vernetzung mit der Jugendarbeit ein wichtiges Zukunftsthema. Als geradezu neuralgisch müssen die Erfahrungen der Jugendlichen mit dem Gottesdienst bezeichnet werden.

Dass Gottesdienste zumeist „langweilig“ seien, wird von fast der Hälfte der Jugendlichen empfunden. Ist dieses Ergebnis vielleicht für viele, die mit Jugendlichen vertraut sind, nicht weiter überraschend, so muss aber doch der Befund alarmieren, dass sich dieser Negativeindruck während der Konfirmandenzeit deutlich verstärkt. Und mehr noch: Es wird erkennbar, dass diese Unzufriedenheit nicht einfach schicksalhaft gegeben ist, sondern offenbar mit bestimmten Formen der Gottesdienstgestaltung – nämlich solchen ohne aktive Beteiligung der Jugendlichen – zusammenhängt. Weit stärker als in der Vergangenheit bewusst war, belegt die Studie auch den Beitrag der Konfirmandenarbeit zu Bildung und Werteorientierung, zu sozialem Lernen und ehrenamtlichem Engagement. Mit der Begleitung der jährlich knapp 30.000 Konfirmandinnen und Konfirmanden betreibt die württembergische Landeskirche eines der größten außerschulischen Bildungsfelder – Grund genug, um sich in den aktuellen Debatten – auch um den schulfreien Mittwochnachmittag im Konfirmandenalter – selbstbewusst zu Wort zu melden.

Weitere Informationen zu der Studie

Seit 2006 wird am Lehrstuhl für Religionspädagogik der Evangelisch-theologischen Fakultät in Tübingen empirisch zur Konfirmandenarbeit geforscht. 94 Interviews und über 3000 von

Weitere Links der Institution

Gemeinsame Ringvorlesung der Heidelberger Akademie und der ...
Eröffnung des bundesweit ersten WissenschaftsCampus in Tübingen ...
Würth-Literaturpreis 2009 vergeben - Hochschulnachrichten.com
Tagung und Studie - Stand und Perspektiven der Konfirmandenarbeit ...
powered by ™

[Energieversorger-Studie](#)

Neue Trends und Herausforderungen Ab jetzt verfügbar!
Bezugsquelle:
www.tcw.de

[MehrNetto2009 Studie](#)

Was bleibt den Deutschen wirklich vom Netto?
www.MehrNetto2009.de

[Ginkgo und Demenz](#)

neue Ergebnisse zur Wirkung von Ginkgo-Extrakt bei Demenz
www.schwabe.de

[Sunshine Party Tübingen](#)

"100 Euro für jeden Gast geschenkt" Nächste Party am 09. Mai 2009
www.draxler-events.de

[Spartak Personal Training](#)

Ihr Coach für Fitness & Gesundheit in Großraum Stuttgart
www.spartak-fitness.de

paideiaq

Untersuchung zur Konfirmandenarbeit, deren Ergebnisse vor kurzem in Berlin vorgestellt wurden, und einer internationalen Vergleichsuntersuchung in sieben europäischen Ländern (Dänemark, Deutschland, Finnland, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz).

Der Tübinger Lehrstuhl ist mit einem Team an allen diesen Untersuchungen maßgeblich beteiligt. Die ausführlichen Ergebnisse des Forschungsprojekts wurden in einem Buch veröffentlicht, das im Gütersloher Verlagshaus erschienen ist.

Für eilige Leserinnen und Leser enthält es eine Zusammenfassung auf knapp 30 Seiten: Cramer, Colin/Ilg, Wolfgang/Schweitzer, Friedrich: Reform von Konfirmandenarbeit – wissenschaftlich begleitet. Eine Studie in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Gütersloher Verlagshaus 2009

Pressemitteilung der Eberhard Karls Universität Tübingen

© www.hochschulnachrichten.com Freitag, 6. März 2009 11:08 c.kexel

Aktionen

- Interkultureller Austausch in der Ukraine - Soziale Arbeit im Vergleich
- "Jugend gestaltet Zukunft" geht in eine neue Runde
- Team ThaiGerII aus Stralsund nimmt beim Shell Eco-marathon® teil
- 390 Mädchen kamen zum Girls' Day an die Hochschule Regensburg
- 145 Mädchen schnuppern „MINT“ beim Girls' Day an der Universität Paderborn

Bauprojekte

- 10 Jahre moderne Unfallmedizin in Greifswald
- Ruhr-Universität Bochum: Startschuss zur Campus-Modernisierung
- Bayerischer Ministerpräsident Horst Seehofer unterstützt FH Regensburg Ausbau
- Einweihungsfeier des UMIC Research Centre
- Skywalk schafft kurze Wege für eine noch bessere Patientenversorgung

Geologie

- Forschungsprojekt untersucht das geothermische Potential von Erzgruben
- Schnelle Klimaänderung vor Beginn der heutigen Wärmezeit

Geschichte

- Marburger Historiker erforschen Prozess gegen NS-Verbrecher
- Universität Halle hat geplantes Luckner-Museum zu Gast
- Kloster, Wirtschaft und Stadt im Spätmittelalter - Tagung in Esslingen
- Song-Dynastie - Die Dynastie der Beamten-Gelehrten

Gesellschaft

- TU Ilmenau analysiert Bundestagswahlkampf 2009
- Qualität in der Kindertagesstätte - IAQ-Wissenschaftlerinnen fordern Standards
- Greifswalder holen erstes Internationales Graduiertenkolleg nach MV
- Stirbt der Osten aus? - Erziehungswissenschaftler veröffentlichten Buch
- Chinesische Qigong-Experten kommen wieder nach Neubrandenburg

Hochschule allgemein

- Freiburger Doping-Kommision belastet Team Telekom insb. Klöden und Kessler
- Forschungszentrum an der Universität Paderborn geht heute in Betrieb
- Hochschule Amberg-Weiden: Neuer Service für Studieninteressenten
- Neu eingerichtete DFG-Schwerpunkte werden in Erlangen koordiniert
- Partnerschaft mit der südafrikanischen Nelson Mandela Metropolitan University

IT

- Softwareprojekt NEXOF-RA zeigt erste Ergebnisse
- 12 Millionen Dollar für neues Intel-Forschungszentrum in Saarbrücken
- Informatiker übertragen Strukturen aus der Natur auf technische Systeme
- Schach-Weltmeister wird Professor in Krefeld
- „TypeRight“ - die mitdenkende Computer Tastatur

Jura

- Prof. Dr. Christian Tietje lehrt in Äthiopien europäisches Wirtschaftsrecht

EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG**Aktuell** **Landeskirche** **Glauben** **Arbeitsfelder** **Rat und Hilfe**Suche

Startseite Aktuell Meldungen

Schrift: ☐ ☒

Meldungen[Pressemitteilungen](#)
[Meldungen aus Bezirken
und Gemeinden](#)**Veranstaltungen****Kolumne der Woche****Newsletter****Stellenbörse****Presse**

Pressemitteilung vom 06.03.2009:

Konfirmandenunterricht wird von Jugendlichen geschätzt**Religionspädagoge Friedrich Schweitzer stellt Ergebnisse einer Studie zur Konfirmandenarbeit vor**

Tübingen – Die Konfirmandenarbeit der Evangelischen Landeskirche in Württemberg habe eine hohe Akzeptanz bei Jugendlichen, sagte der Tübinger Religionspädagogik-Professor Friedrich Schweitzer. Die 2001 beschlossene neue Rahmenordnung für die Konfirmandenarbeit habe sich bewährt. Die Ergebnisse einer entsprechenden Studie der Universität Tübingen stellte er am Freitag, 6. März, im Tübinger Theologicum vor.

93 Prozent aller evangelisch getauften Jugendlichen nähmen auch am Konfirmandenunterricht teil und ließen sich konfirmieren, berichtete Schweitzer. Davon hätten 64 Prozent der über 3.000 befragten Jugendlichen die Konfirmandenzeit als positiv bewertet, 15 Prozent eher negativ und der Rest neutral. Hauptkritikpunkt der Jugendlichen sei der während der Konfirmandenzeit verpflichtende regelmäßige Gottesdienstbesuch, den viele als langweilig empfänden. Als Motivationen für ihre Teilnahme am Konfirmandenunterricht hätten die Jugendlichen angegeben, mehr über Gott und den Glauben zu erfahren, bei der Konfirmation den Segen zu empfangen, selbst über den eigenen Glauben entscheiden zu können sowie die Gemeinschaft in der Gruppe erleben zu können. Das Motiv „Geschenke bekommen“ habe erst an siebter Stelle gestanden – noch nach den weiteren Gründen „ein Familienfest feiern können“ und „im Glauben gestärkt werden“. 78 Prozent der Befragten sähen in der Konfirmation eines der wichtigsten Feste im Leben.

Wunschthemen der Jugendlichen wie der Umgang mit anderen Religionen oder Fragen nach Freundschaft und Gerechtigkeit gewannen immer mehr an Bedeutung, sagte Schweitzer. Die Konfirmandenarbeit vermittele so in hohem Maße soziale Kompetenz und ethisches Urteilsvermögen: „Deshalb ist die Konfirmandenarbeit auch für unsere Gesellschaft so wichtig“, betonte er. Der Bildungsdezernent der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Oberkirchenrat Werner Baur, schloss sich dem an: „Die Konfirmandenarbeit soll ihre kulturelle Verankerung und ihren festen Platz in unserer Gesellschaft behalten. Deshalb kämpfen wir dafür, dass der Mittwochnachmittag auch trotz der auf acht Jahre verkürzten Gymnasialzeit weiterhin unterrichtsfrei bleibt.“ Besonders hohe Akzeptanz bei Teilnehmenden und Eltern findet nach Angaben Schweitzers der zusätzliche Konfirmandenunterricht in der dritten Grundschulklasse. „Konfi 3“ war in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg im Jahr 2001 zunächst als Modellversuch eingeführt worden; inzwischen hat jede evangelische Kirchengemeinde die Möglichkeit, ein entsprechendes Angebot für Drittklässler zu machen. Rund 15 Prozent der Gemeinden tun dies bisher. Dabei werden die Kinder während insgesamt 30 Zeitstunden größtenteils von Müttern und Vätern spielerisch an Glaubensinhalte herangeführt. Schweitzer sprach sich dafür aus, „Konfi 3“ nicht auf den eigentlichen

Kalenderblatt

Meine Zunge soll singen
von deinem Wort; denn
alle deine Gebote sind
gerecht.
Psalm 119,172

Service

- ▶ [Adress-Suche](#)
- ▶ [Telefonnummern](#)
- ▶ [Veranstaltungen](#)
- ▶ [Pressemeldungen](#)
- ▶ [Kircheneintritt](#)
- ▶ [Spenden](#)
- ▶ [Kirchensteuer](#)
- ▶ [Newsletter](#)
- ▶ [Stellenbörse](#)
- ▶ [Glaubens-Abc](#)
- ▶ [International Information](#)

Linktipps

- ▶ [Bildungsportal](#)
- ▶ [Kirchenfernsehen](#)
- ▶ [Evangelisches Medienhaus](#)
- ▶ [Ökumenischer Medienladen](#)
- ▶ [Kirche gestalten](#)
- ▶ [Kirche im SWR](#)
- ▶ [Seelsorge im Alter](#)
- ▶ [Evangelische Frauen](#)
- ▶ [Männerwerk](#)
- ▶ [Chancengleichheit](#)
- ▶ [LWB-Vollversammlung](#)

- ▶ [Evangelische Kirche in Deutschland EKD](#)

Bildung auf einen Klick

Konfirmandenunterricht in der siebten und achten Klasse anzurechnen und diesen entsprechend zu verkürzen. Er könne auch nicht empfehlen, das zusätzliche Angebot für alle Gemeinden verpflichtend vorzuschreiben: „Konfi 3 lebt vom persönlichen Engagement!“, betonte der Religionspädagoge.



Die Studie der Universität Tübingen zur Konfirmandenarbeit war von der Evangelischen Landeskirche in Württemberg in Auftrag gegeben und bezahlt worden. Ziel war es, die Umsetzung der im Jahr 2001 von der Württembergischen Evangelischen Landessynode beschlossenen neuen Rahmenordnung für Konfirmandenarbeit wissenschaftlich zu evaluieren. Zu den wichtigen Inhalten der neuen Rahmenordnung gehören der Perspektivenwechsel hin zur Sichtweise der Jugendlichen, die Beteiligung weiterer Haupt- und Ehrenamtlicher an der Konfirmandenarbeit neben dem Pfarrer oder der Pfarrerin, die Möglichkeit zu Gemeindepraktika und Projekten für die Konfirmanden sowie das Angebot von „Konfi 3“. Professor Friedrich Schweitzer und seine Assistenten Colin Cramer und Wolfgang Ilg hatten dazu 94 Interviews geführt und 3.000 Fragebögen von Jugendlichen, Eltern, Ehrenamtlichen sowie Pfarrerinnen und Pfarrern ausfüllen lassen. Die Ergebnisse der Studie sind als Buch mit dem Titel „Reform von Konfirmandenarbeit – wissenschaftlich begleitet“ im Gütersloher Verlag erschienen.



Buchveröffentlichung:

Colin Cramer, Wolfgang Ilg, Friedrich Schweitzer: Reform von Konfirmandenarbeit – wissenschaftlich begleitet, Gütersloh 2009

Peter Steinle

Evangelische Landeskirche in Württemberg
Pressestelle
Augustenstraße 124
70197 Stuttgart
Tel: (0711) 22276-58
Fax: (0711) 22276-81
E-Mail: kontakt@elk-wue.de

[zurück zur Übersicht ▶](#)

 Druckansicht

Nach oben ▲



Pressemitteilung

Tübingen, 5. März 2009

Konfirmandenarbeit in Württemberg

Eine Studie an der Universität Tübingen stellt Stand und Perspektiven der Konfirmandenarbeit in der Württembergischen Landeskirche vor

Am 7. März findet an der Universität Tübingen eine Tagung unter dem Titel "Konfirmandenarbeit. Befunde und Perspektiven" statt. Mit dieser Tagung findet ein dreijähriges Forschungsprojekt zur Konfirmandenarbeit am Lehrstuhl von Professor Friedrich Schweitzer, Religionspädagoge an der Evangelisch-theologischen Fakultät, seinen Abschluss. Die Studie wurde von der Evangelischen Landeskirche in Württemberg in Auftrag gegeben und finanziert. Mit dieser Studie stellt die Landeskirche ihre Konfirmandenarbeit auf den Prüfstand. Befragt wurden neben den Pfarrerinnen und Pfarrern erstmals auch die Kinder und Jugendlichen, die Eltern sowie die ehrenamtlich Tätigen.

Beeindruckend ist das hohe Maß an Zufriedenheit bei allen Beteiligten. Insgesamt ist die Konfirmandenarbeit ein Erfolgsmodell. Daneben verweist die Untersuchung aber auch auf Schwachstellen und neue Herausforderungen. Damit gibt die Studie wichtige Hinweise für die weitere Reformarbeit.

In der Württembergischen Landeskirche können sich Kirchengemeinden seit dem Jahr 2000 für einen zweistufigen Weg zur Konfirmation entscheiden. Die Konfirmandenarbeit beginnt dann bereits parallel zur 3. Klasse („Konfi 3“) und wird in der 7./8. Klasse fortgesetzt. Die Evaluation des Modells Konfi 3 bildete einen Schwerpunkt der Untersuchung. Die Zustimmung bei den beteiligten Gemeinden – in etwa jeder siebenten Gemeinde gibt es inzwischen „Konfi 3“ – ist groß.

Knapp drei Viertel der evangelischen Kinder nehmen in den betreffenden Gemeinden an Konfi 3 teil. Konfi 3 wird ganz überwiegend von Müttern getragen und die Kinder gehen fast durchweg gerne in die Gruppentreffen. Offen ist allerdings die Frage, ob man im Jugendalter etwas „nachholen“ muss, wenn man als Kind nicht an „Konfi 3“ teilgenommen hat. Die Studie empfiehlt deshalb, „Konfi 3“ als ein eigenes Angebot für Kinder zu verstehen. Eine Verrechnung mit dem späteren Konfirmandenunterricht sei nicht sinnvoll. Darüber hinaus wünschen sich die Autoren der Studie mehr Vernetzung mit anderen Angeboten für Kinder und Jugendliche in der Gemeinde. Zu klären sei auch, wie bei nicht getauften Kindern mit der Zulassung zum Abendmahl umgegangen werden soll.

In Konfi 7/8 lässt sich vielerorts der Übergang vom Konfirmandenunterricht zur Konfirmandenarbeit beobachten. Die Studie belegt, dass der herkömmliche Konfirmandenunterricht mit seinen traditionellen Lernformen inzwischen weithin abgelöst worden ist durch eine moderne Form der Konfirmandenarbeit, die sich eher an die Jugendarbeit anlehnt als an die Schule.

Neben dem Unterricht gehören zur Konfirmandenzeit vielfach Freizeiten, Konfi-Camps, spezielle Veranstaltungen am Wochenende und vieles andere mehr. Die Jugendlichen begrüßen dies mit Nachdruck. Auch für sie gehört beides zusammen – Verstehen und Erleben.

93% aller evangelischen Jugendlichen eines Jahrgangs beteiligen sich an der Konfirmandenzeit. In 84% der Gemeinden sind neben Pfarrerin bzw. Pfarrer weitere Personen in der Konfirmandenarbeit aktiv, zumeist Ehrenamtliche (landesweit 5500), nur selten dagegen Diakoninnen oder Jugendreferenten. Allerdings bezieht sich diese Verbreiterung der Mitarbeitenden noch kaum auf den regelmäßigen Konfirmandenunterricht, sondern zumeist auf Freizeiten und Konfi-Camps sowie Gemeindepraktika und Projektsamstage. Während sich solche Sonderaktionen recht vielfältig darstellen, herrscht an den Mittwochnachmittagen oftmals noch ein Mangel an aktivierenden und kreativen Methoden. Und auch für Konfi 7/8 ist die Vernetzung mit der Jugendarbeit ein wichtiges Zukunftsthema.

Als geradezu neuralgisch müssen die Erfahrungen der Jugendlichen mit dem Gottesdienst bezeichnet werden. Dass Gottesdienste zumeist „langweilig“ seien, wird von fast der Hälfte der Jugendlichen empfunden. Ist dieses Ergebnis vielleicht für viele, die mit Jugendlichen vertraut sind, nicht weiter überraschend, so muss aber doch der Befund alarmieren, dass sich dieser Negativeindruck während der Konfirmandenzeit deutlich verstärkt. Und mehr noch: Es wird erkennbar, dass diese Unzufriedenheit nicht einfach schicksalhaft gegeben ist, sondern offenbar mit bestimmten Formen der Gottesdienstgestaltung – nämlich solchen ohne aktive Beteiligung der Jugendlichen – zusammenhängt.

Weit stärker als in der Vergangenheit bewusst war, belegt die Studie auch den Beitrag der Konfirmandenarbeit zu Bildung und Werteorientierung, zu sozialem Lernen und ehrenamtlichem Engagement. Mit der Begleitung der jährlich knapp 30.000 Konfirmandinnen und Konfirmanden betreibt die württembergische Landeskirche eines der größten außerschulischen Bildungsfelder – Grund genug, um sich in den aktuellen Debatten – auch um den schulfreien Mittwochnachmittag im Konfirmandenalter – selbstbewusst zu Wort zu melden.

Weitere Informationen zu der Studie

Seit 2006 wird am Lehrstuhl für Religionspädagogik der Evangelisch-theologischen Fakultät in Tübingen empirisch zur Konfirmandenarbeit geforscht. 94 Interviews und über 3000 von Jugendlichen, Eltern, Ehrenamtlichen und Pfarrer/innen ausgefüllte Fragebögen bilden die Grundlage für die nun vorgelegten Ergebnisse zur Konfirmandenarbeit in Württemberg.

Die württembergische Untersuchung ist mit weiteren Studien vernetzt: einer bundesweiten Untersuchung zur Konfirmandenarbeit, deren Ergebnisse vor kurzem in Berlin vorgestellt wurden, und einer internationalen Vergleichsuntersuchung in sieben europäischen Ländern (Dänemark, Deutschland, Finnland, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz). Der Tübinger Lehrstuhl ist mit einem Team an allen diesen Untersuchungen maßgeblich beteiligt.

Die ausführlichen Ergebnisse des Forschungsprojekts wurden in einem Buch veröffentlicht, das im Gütersloher Verlagshaus erschienen ist. Für eilige Leserinnen und Leser enthält es eine Zusammenfassung auf knapp 30 Seiten:

Cramer, Colin/Ilg, Wolfgang/Schweitzer, Friedrich: Reform von Konfirmandenarbeit – wissenschaftlich begleitet. Eine Studie in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Gütersloher Verlagshaus 2009.

Für Nachfragen:

Prof. Dr. Friedrich Schweitzer
Evangelisch-Theologische Fakultät
Lehrstuhl für Religionspädagogik
Tel.: (0 70 71) 29-73316, 29-78010
E-Mail: friedrich.schweitzer@uni-tuebingen.de
Weitere Informationen: www.ku-forschung.de

BERICHT

**Konfirmation: Familienfeier, Geschenkfest oder Glaubensstärkung?
Erstmals erfragte eine Studie, was Jugendliche über ihre Konfirmation denken**

Rund 30% aller deutschen Jugendlichen lassen sich jedes Jahr konfirmieren: 250.000 Mädchen und Jungen. Was sie denken, was sie glauben und wie sie den Konfirmandenunterricht beurteilen, wurde jetzt in der größten empirischen Studie zu diesem Thema untersucht und Anfang März vorgestellt. Im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) wurden 11.000 Konfirmanden befragt, dazu 1.500 Mitarbeiter und 6.000 Eltern. Karsten Huhn stellt die wichtigsten Ergebnisse vor. Außerdem nehmen drei Experten Stellung.

Karsten Huhn

In vielen Gemeinden sind Konfirmanden der am stärksten vertretene Jahrgang im Gottesdienst. Wie sie über Glauben, Gottesdienst und Kirche denken, ist jedoch weitgehend unbekannt. Dies hat erstmals eine Studie im Auftrag der EKD ermittelt. Daneben wurden auch Mitarbeiter und Eltern der Konfirmanden befragt. Das wichtigste Ergebnis: 67% der befragten Konfirmanden sind überwiegend bis total zufrieden mit ihrer Konfirmationszeit, 20% sind teilweise zufrieden, 13% sind unzufrieden. Aus den Antworten der Studie lassen sich zahlreiche Erkenntnisse gewinnen:

- Zu Beginn der Konfirmandenzeit sind die Erwartungen eher verhalten. So besuchten lediglich 46% den Konfirmandenunterricht mit dem Ziel, mehr über Gott und den Glauben zu erfahren. Kurz vor Ende der Konfirmandenzeit gaben dagegen 70% an, sie hätten mehr über den christlichen Glauben erfahren.
- 42% erwarteten, im Glauben an Gott gestärkt zu werden. Am Ende der Konfirmationszeit gaben 55% an, sie hätten eine solche Stärkung erfahren. Aufschlussreich ist, dass 92% der Mitarbeiter der Konfirmationszeit (Pfarrer, Diakone und Ehrenamtliche) die Glaubensstärkung als wichtiges Ziel nennen. Hier weichen die Ansprüche der Konfirmanden und die der Mitarbeiter stark voneinander ab.
- Eine große Bedeutung kommt der Konfirmationszeit als Gemeinschaftserlebnis zu. 73% der Teilnehmer gaben an, sie hätten in ihrer Konfi-Gruppe eine gute Gemeinschaft erlebt. Hierzu tragen vermutlich auch die Rüstzeiten bzw. Konfi-Camps bei, die inzwischen weiterhin zur Regel geworden sind.
- Für die meisten ist die Konfirmation ein großes Familienfest (78%). Wichtig ist den Konfirmanden auch, dass es am Ende Geld oder Geschenke gibt (62%). Sie wollen bei der Konfirmation aber auch den Segen empfangen (67%). Praktische Vorteile gehen hier also Hand in Hand mit geistlichen Motiven.
- Nur 45% der Konfirmanden gaben an, sie hätten etwas über das Leben nach dem Tod erfahren. Hier stellt sich die Frage, ob der Konfi-Unterricht in vielen Gemeinden eine zu sehr aufs Diesseits orientierte Veranstaltung ist.

Gibt es ein Leben nach dem Tod?

In der Studie wurde auch erfragt, wie sich während der Konfirmationszeit die Einstellung zum Glauben verändert. Zum Teil gibt es kaum Unterschiede in den Aussagen, bei manchen Antworten sind aber auch starke Veränderungen festzustellen:

- 67% sagten zu Beginn der Konfi-Zeit, sie glaubten an Gott, zum Ende sind es 69%.

- 49% bejahten, dass die Welt von Gott erschaffen sei; kurz vor Abschluss der Konfi-Zeit sind es 50%.
- Nahezu gleich geblieben ist der Anteil derjenigen, die sich unsicher sind, was sie glauben sollen: Zu Beginn der Konfi-Zeit sind es 30%, zum Ende 31%.
- Welche Auswirkungen hat die Konfirmationszeit auf das Verhalten der Teilnehmer? Zu Beginn der Studie gaben 22% an, sie würden nach den Zehn Geboten leben, am Ende sind es 26%.
- Einen Anstieg von 51% auf 58% gibt es hingegen bei der Frage, ob es ein Leben nach dem Tod gebe. Entsprechend steigt auch der Anteil positiver Antworten auf die Frage, ob Jesus auferstanden sei von 52% auf 58%.
- Den stärksten Anstieg gibt es bei einer Frage, die auf die Vermittlung von Wissen zielt: Der Aussage „Ich weiß, was zum christlichen Glauben gehört“ stimmten zunächst 54% zu, am Ende waren es 68%.

Nur 12% würden sich mit Problemen an einen Pfarrer wenden

Erfragt wurde zudem die Einstellung der Jugendlichen gegenüber der Kirche. Hier gaben die Teilnehmer zwiespältige Antworten:

- Der Aussage „Es ist für mich wichtig, zur Kirche zu gehören“, stimmten zu Beginn der Konfi-Zeit 39% zu, am Ende waren es 47%.
- 26% der Konfirmanden haben Interesse daran, nach der Konfirmation in eine kirchliche Jugendgruppe zu gehen (zu Beginn der Konfirmationszeit waren es 18%).
- Allerdings würden nur 12% sich mit persönlichen Problemen an einen Pfarrer oder eine Pfarrerin wenden (zu Beginn: 9%).
- Dass die Kirche keine Antwort auf Fragen habe, die die Konfirmanden wirklich bewegten, bejahten 37% (zu Beginn: 34%).
- Gottesdienste sind meistens langweilig, sagten 54% (zu Beginn: 49%). Dieses Ergebnis legt nahe, Konfirmanden am Gottesdienst stärker zu beteiligen. Dies dürfte sowohl die Teilnahmebereitschaft als auch die Begeisterung für den Gottesdienst deutlich erhöhen.

44% würden am liebsten auf die Konfi-Zeit verzichten

Gefragt wurde auch nach Erfahrungen während der Konfirmationszeit. Auch hier lohnt ein genauer Blick, da die Studie einige Schwachstellen in der Konfirmandenarbeit aufdeckt:

- 55% der Konfirmanden begegneten Menschen, die ihr Christsein überzeugend leben.
- 47% gaben an, dass das, was sie in der Konfi-Zeit gelernt hätten, mit ihrem Alltag wenig zu tun habe. Dagegen nannten 76% der Mitarbeiter als Ziel, dass die Konfirmanden lernen sollen, ihren Alltag in der Beziehung zu Gott zu gestalten. Zudem gaben am Ende der Konfi-Zeit 78% der Mitarbeiter an, die Glaubensfragen der Konfirmanden seien berücksichtigt worden. Hier stehen die Aussagen von Konfirmanden und Mitarbeitern in einem auffallenden Gegensatz.
- 45% der Konfirmanden gaben an, Gottesdienste mit vorbereitet zu haben. Hier besteht ein großer Unterschied in der Wahrnehmung zwischen Konfirmanden und Mitarbeitern. Denn 66% der Mitarbeiter sagten, die Konfirmanden seien an der Vorbereitung von Gottesdiensten beteiligt gewesen.
- Lediglich 29% der Konfirmanden konnten die Themen, die behandelt wurden, mitbestimmen. Hier fällt auf, dass 62% der Mitarbeiter der Konfi-Zeit es als wichtig bezeichneten, dass Konfirmanden die Themen mitbestimmen können. Beim Rückblick auf die Konfi-Zeit gaben jedoch nur 22% der Mitarbeiter an, dass dies tatsächlich der Fall gewesen sei.
- Dass die Teilnahme an der Konfirmationszeit oft sehr pragmatische Gründe hat, zeigt ein letzter Fakt: 44% würden, wenn es möglich wäre, sich am liebsten konfirmieren lassen, ohne die Konfi-Zeit mitzumachen.

Ist die Konfirmandenzeit nun Familienfeier, Geschenkefest oder Glaubensstärkung? Vermutlich von allem etwas und für jeden etwas anderes. Das eigentliche Ziel der Konfirmation, die Bejahung und Bestärkung des christlichen Glaubens, wird allerdings nur zum Teil erreicht. So bleibt ein zwiespältiges Fazit: Erfreulich ist, dass sich etwa zwei Drittel der Konfirmanden am Ende des Unterrichts zu Gott und seinem auferstandenen Sohn Jesus Christus bekennen. Allerdings kann etwa jeder Dritte Konfirmand diesem Bekenntnis nicht zustimmen. Der Sinn des Konfirmandenunterrichts – und die ihm zugrunde liegende Taufpraxis – wird mit dieser Studie zumindest in Frage gestellt.

1. Das gemeinsame Erlebnis ist unerlässlich

Vor einiger Zeit lud vom Turm der Leipziger Thomaskirche ein Transparent mit der Aufschrift „Weil nichts egal ist“ zum Konfirmandenunterricht ein. Damit war die Richtung klar, und klar, verbindlich, abwechslungsreich sollen auch Inhalte und Struktur des Konfirmandenunterrichtes sein. Jede Landeskirche hat dafür eine Themenempfehlung, jede für den Konfirmandenunterricht verantwortliche Person füllt diese mit besonderen Schwerpunkten.

Bei der Wahl der Inhalte für die wöchentlichen Treffen ist es gut, die Konfirmanden aktiv einzubeziehen. Ihre Themen, ihre Lebenswirklichkeit, ihre Gefühlswelt gilt es, mit biblischen Wahrheiten und den Weisheiten unserer Väter in Liedern und Texten zu verbinden. Fernab kurzfristiger Klingeltonkulturen medialer Trends werden so unvergängliche Verbindlichkeiten und zeitlose Erfahrungen vermittelt. Dabei kann es stilistisch durchaus vielfältig zugehen: Gute, alte Kirchenlieder werden ergänzt durch moderne englische Songs, Psalmen durch persönlich formulierte Gebete, der Bibeltext wird als kleines Theaterstück dargeboten. Liturgische Rituale eignen sich, um die Konfistunde zu strukturieren.

Echte Gemeinschaft wächst durch gemeinsame Aktivitäten und Projekte. Das kann die Vorbereitung eines Gottesdienstes ebenso sein wie diakonische Einsätze, sportliche Aktivitäten oder das Einstudieren eines Weihnachtsspiels. Unerlässlich für die Gruppenbildung ist das (wiederholte) gemeinsame Wegfahren zur Konfirmandenfreizeit. Durch gemeinsames Leben und Erleben, durch das Vorleben der Leiter und durch Tagesabläufe, die Gewohnheiten durchbrechen, geschieht verbal und nonverbal ganzheitliche Bildung. Bei kleineren Gruppen bietet sich dafür die Zusammenarbeit mit anderen kleinen Gruppen an.

Wichtig sind für die Konfirmanden in ihrer Lebensphase Orientierungspersonen, von denen sich lernen lässt. Als Vor-Bilder eignen sich dabei neben biblischen Beispielen auch streitbare Christenmenschen, die ihr Leben überzeugt für die Sache Jesu eingesetzt haben. Übrigens finden sich interessante Leute oft auch in der eigenen Gemeinde- einladen!

Hauptziel der Konfirmandenarbeit ist, den jungen, suchenden Menschen in einer Welt der tausend Wege den *einen* Weg, die Wahrheit und das Leben klar und lieb zu machen. In Sachsen ist es daneben traditionell wichtig, dass die neu Konfirmierten eine spirituelle Beheimatung in christlichen Jugendgruppen (Junge Gemeinde) finden und dass sich damit die weitere Beschäftigung mit geistlichen Inhalten unter Gleichgesinnten nahtlos anschließt. Weil nichts egal ist: Der Nächste nicht und nicht die Übernächste, das Leben nicht und nicht der Tod. Und Jesus erst recht nicht.

(Tobias Petzoldt, Landesjugendbildungsreferent im Ev. Luth. Landesjugendpfarramt Sachsens.)

2. Das Interesse von Konfi an Jugendgruppen läuft oft ins Leere

Zahlen, Zahlen, Zahlen – was hilft eine solche Studie? Bei den von uns erhobenen Einstellungsänderungen während der Konfirmandenzeit ist ein Ergebnis im Blick auf die Jugendarbeit besonders wichtig: Die Konfirmandenzeit erhöht das Interesse, eine kirchliche Jugendgruppe zu besuchen. Der Anteil Interessierter steigt von 18% der Befragten auf 26%,

wird also fast um die Hälfte mehr. Die Konfirmandenzeit erscheint also als ideale Gelegenheit, Jugendliche in solche Gruppen einzuladen – eine Chance, wie sie sich der Jugendarbeit sonst kaum bietet. Allerdings: Dieses Interesse der Jugendlichen läuft oftmals ins Leere. Nicht einmal jede zweite Gemeinde führt während der Konfirmandenzeit gemeinsame Aktivitäten mit der kirchlichen Jugendarbeit durch, um Kontakte anzubahnen. Ein Gemeindepraktikum, in dem Jugendliche beispielsweise Einblicke in die ehrenamtliche Mitarbeit erhalten, gibt es sogar nur in 38% der Gemeinden. Das wirft Fragen auf: Kann es sich die Kirche auf Dauer leisten, Konfirmandenarbeit und Jugendarbeit unverknüpft nebeneinander her zu betreiben? In den allermeisten Gemeinden wirken Jugendreferenten nicht in der Konfirmandenzeit mit. Warum werden die hauptamtlichen Kräfte, die für die Arbeit mit Jugendlichen speziell ausgebildet sind, nicht stärker eingebunden? Schließlich zeigen die Daten: Wo Jugendreferenten oder Diakone eingebunden sind, verdoppelt sich die Anzahl der gemeinsamen Aktionen von Konfirmanden- und Jugendarbeit. An dieser Stelle erwarten wir mit Spannung die Ergebnisse der internationalen Vergleichsstudie, in die wir eingebunden sind. In Finnland wird die Konfirmandenzeit als integrierter Bestandteil der Jugendarbeit gesehen. Ein Effekt: Jeder dritte Konfirmand beginnt nach seiner Konfirmation eine Mitarbeiterschulung zum Teamer für den nächsten Konfi-Jahrgang. Übergänge lassen sich also anbahnen – und könnten die Jugendarbeit deutlich beleben.

(Wolfgang Ilg, Pfarrer und Diplom-Psychologe, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl von Prof. Dr. Friedrich Schweitzer (Evangelisch-theologische Fakultät der Universität Tübingen).)

3. Praktische Tipps für eine etwas andere Konfirmandenarbeit

1. Entwicklungsphasen ernst nehmen. Wir haben den zweijährigen Unterricht aufgegliedert. Mit neun Jahren kommen die Kinder zum ersten Mal zum Unterricht. Nach einer Pause besuchen die Kinder dann mit dreizehn das zweite Jahr. Auf diese Weise nutzen wir die Stärken der Entwicklungsphasen. Neujährige lernen gerne. Das Grundwissen kann in dieser Zeit leicht vermittelt und eingeübt werden. Das Vermitteln von Lerninhalten ist bei Dreizehnjährigen jedoch schwierig.

2. Glaubensinhalte erfahrbar machen. Der Konfirmandenunterricht kann als Spielplatz des Glaubens erlebt werden! Wie Kinder auf einem Spielplatz das Leben spielen, so versuchen die Konfis im KU das Vertrauen zu Gott spielerisch einzuüben. In einem geschützten Raum werden sie eingeladen, den Glauben auszuprobieren.

3. Im Mitarbeiterteam einander ergänzen. Erwachsene und Exkonfis, Laien und Profis sollten den Unterricht gemeinsam vorbereiten. Pädagogen mit einzubinden ist hilfreich. Dazu Eltern mit sozialer Kompetenz sowie Exkonfirmanden mit ihrer Nähe zu der Lebenswelt der Jugendlichen schaffen ein perfektes Team, wenn wir sie mit ihren Stärken ernst nehmen. Bei uns gilt z.B.: Die Exkonfis haben bei der Methodenwahl das letzte Wort. Was sie entscheiden, wird gemacht. So sind wir immer sehr Nah an der Lebenswelt der Konfirmanden.

4. Sich für die Vermittlung Zeit nehmen. Bei uns hat sich der Samstagmorgen (einmal im Monat) bewährt. Innerhalb eines Gottesdienstes wird in den Unterrichtsinhalt eingeführt und der Inhalt wird erlebt. In den Kleingruppen wird er reflektiert und in den anschließenden Aktionen oder an Lernstationen werden die Inhalte vertieft und angewendet.

5. Kleingruppenphasen (ca. 2 Mitarbeiter und 5 Konfis) einrichten. Hier kommt es zu persönlichem Austausch über Lerninhalte und Lebenserfahrungen.

6. Glaubensinhalte „begreifbar“ machen. Kinder und Jugendliche denken mit den Händen, hören mit den Augen und sehen mit dem Herzen. Inhaltlich gegründete Aktionen und Basteleinheiten begleiten darum jede einzelne Unterrichtseinheit (vgl. hierzu z. B. www.werkwinkel.de).

7. Freude wecken. Wer Freude hat, lernt gerne. Unser Ziel ist es, dass für die Konfis der Konfirmandentag die schönste Zeit der Woche wird. Unser Ansporn: Wir haben die beste Botschaft, da sollte die Verpackung dem auch in etwa entsprechen.

8. Die Struktur des Konfirmandenunterricht prägt den Kontext. Die Elemente (s.o.) des Konfirmandenunterrichtes prägen die ganze Kinder- und Jugendarbeit. Das hilft den Konfirmanden, in der Gemeinde ihr Zuhause zu finden.

(Tobias v. Boehn, Pfarrer in Moers, Vorsitzender des Arbeitskreises Missionarische Kirche.)

(09.03.2009/10:59)

Erfolgsmodell Konfirmandenarbeit: Eine Studie zeigt beeindruckende Ergebnisse

Am 7. März 2009 wurden unter dem Titel "Konfirmandenarbeit. Befunde und Perspektiven" die Ergebnisse des Forschungsprojekts zur Evaluation der neuen Rahmenordnung für die Konfirmandenarbeit an der Universität Tübingen präsentiert. Mit dieser Tagung wurde ein dreijähriges Forschungsprojekt zur Konfirmandenarbeit beendet, das der Lehrstuhl von Professor Friedrich Schweitzer, Religionspädagoge an der Evangelisch-theologischen Fakultät, in Kooperation mit dem Pädagogisch-Theologischen Zentrum und der Landeskirche durchgeführt hat. Die Studie wurde von der Evangelischen Landeskirche in Württemberg in Auftrag gegeben und finanziert.

Befragt wurden in der Studie neben den Pfarrerinnen und Pfarrern erstmals auch die Kinder und Jugendlichen, die Eltern sowie die ehrenamtlich Tätigen. Beeindruckend ist das hohe Maß an Zufriedenheit bei allen Beteiligten.

Die Evaluation des Modells Konfi 3 bildete einen Schwerpunkt der Untersuchung. Die Zustimmung bei den beteiligten Gemeinden – in 175 Gemeinden gibt es inzwischen „Konfi 3“ – ist groß. Knapp drei Viertel der evangelischen Kinder nehmen in den betreffenden Gemeinden an Konfi 3 teil. Konfi 3 wird ganz überwiegend von Müttern getragen und die Kinder gehen fast durchweg gerne in die Gruppentreffen.

In Konfi 7/8 lässt sich vielerorts der Übergang vom Konfirmandenunterricht zur Konfirmandenarbeit beobachten. Die Studie belegt, dass der herkömmliche Konfirmandenunterricht mit seinen traditionellen Lernformen inzwischen weithin abgelöst worden ist durch eine moderne Form der Konfirmandenarbeit, die sich eher an die Jugendarbeit anlehnt als an die Schule. Neben dem Unterricht gehören zur Konfirmandenzeit vielfach Freizeiten, Konfi-Camps, spezielle Veranstaltungen am Wochenende und vieles andere mehr. Die Jugendlichen begrüßen dies mit Nachdruck. Auch für sie gehört beides zusammen – Verstehen und Erleben.

93% aller evangelischen Jugendlichen eines Jahrgangs, das sind fast 30 000 Mädchen und Jungen, beteiligen sich alleine in Württemberg an der Konfirmandenzeit. In 84% der Gemeinden sind neben Pfarrerin bzw. Pfarrer weitere Personen in der Konfirmandenarbeit aktiv, zumeist Ehrenamtliche (landesweit 5500), nur selten dagegen Diakoninnen oder Jugendreferenten. Allerdings bezieht sich diese Verbreiterung der Mitarbeitenden noch kaum auf den regelmäßigen Konfirmandenunterricht, sondern zumeist auf Freizeiten und Konfi-Camps sowie Gemeindepraktika und Projektsamstage.

Insgesamt ist die Konfirmandenarbeit ein Erfolgsmodell. Daneben verweist die Untersuchung aber auch auf Schwachstellen und neue Herausforderungen, wie z.B. den Bedarf von mehr Vernetzungen mit der Gemeinde- und Jugendarbeit. Ebenso wird der Gottesdienst als langweilig erlebt, und dieser Eindruck steigert sich sogar im Laufe des Konfirmandenjahres noch. Auch die eigenen Glaubensfragen kommen zu wenig im

Unterricht vor und das in der Konfi-Zeit Gelernte hat offensichtlich für viele wenig mit ihrem Alltag zu tun. Damit gibt die Studie wichtige Befunde und Perspektiven für die weitere Arbeit.

Weit stärker als in der Vergangenheit bewusst war, belegt die Studie auch den Beitrag der Konfirmandenarbeit zu Bildung und Werteorientierung, zu sozialem Lernen und ehrenamtlichem Engagement. Mit der Begleitung der jährlich knapp 30.000 Konfirmandinnen und Konfirmanden betreibt die württembergische Landeskirche eines der größten außerschulischen Bildungsfelder – Grund genug, um sich in den aktuellen Debatten, auch um den schulfreien Mittwochnachmittag im Konfirmandenalter, selbstbewusst zu Wort zu melden.

Die ausführlichen Ergebnisse des Forschungsprojekts sind bereits veröffentlicht: Cramer, Colin/Ilg, Wolfgang/Schweitzer, Friedrich: Reform von Konfirmandenarbeit – wissenschaftlich begleitet. Eine Studie in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Gütersloher Verlagshaus 2009.

Margit Metzger



Ausgabe Südwest

Wochenpiegel

Frankfurt am Main ■ 12. März 2009

Nr. 11

Distanzierung

Die katholischen Bischöfe haben abermals die Holocaust-Leugnung des Traditionalistenbischofs Richard Williamson und antisemitische Strömungen in der Pius-Bruderschaft scharf verurteilt. Mit ihrer gemeinsamen Erklärung reagieren die Bischöfe auf die Verunsicherung über die Williamson-Affäre. Auf ihrer Frühjahrstagung in Hamburg nahmen die Bischöfe auch zum Konjunkturprogramm der Bundesregierung Stellung.

Seite 3

Aleviten

Mit einem Festakt hat die Alevitische Gemeinde Deutschland in Berlin ihr 20-jähriges Bestehen gefeiert. Die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung, Maria Böhmer (CDU), lobte den Eingliederungswillen und die Integrationsleistungen dieser muslimischen Gemeinschaft, der in Deutschland 800.000 Gläubige angehören. Als größten Erfolg der Gemeinde bezeichnete ihr Generalsekretär Toprak ihre Anerkennung als eigenständige Religionsgemeinschaft in Deutschland.

Seite 10

Drogentote

Die Zahl der Todesfälle durch den Konsum illegaler Drogen in Deutschland ist im vergangenen Jahr um knapp vier Prozent gestiegen. Demnach starben 1.449 Menschen im Jahr 2008 nach der Nutzung illegaler Drogen wie Heroin, wie aus in Berlin vorgestellten Statistik des Bundeskriminalamtes hervorgeht.

Seite 16

KIRCHEN

Sachau als Bischofskandidat vorgestellt	4
Altbischof Schönherr gestorben	5
Das Kirchentagprogramm im Internet	7
Steuerplus bei Reformierten	8
Globalisierungskritik gefordert	9

GESELLSCHAFT

Islamischer Religionsunterricht in Hessen	10
Patientenverfügung: Expertenanhörung	12
Hilfe nach dem Stadtarchiv-Einsturz	13
Regierung zollt Steinbach Respekt	14

SOZIALES

Prüfnoten für Heime im Internet	17
---------------------------------	----

KULTUR

Das Neue Museum in Berlin restauriert	18
---------------------------------------	----

ENTWICKLUNG

Welthungerhilfe: Dieckmann zum Frauentag	21
50 Jahre Tibeter im Exil	22

AUSLAND

Termin für Papstbesuch in Israel	23
----------------------------------	----



Ausgabe
Südwest

Wochenspiegel

Stuttgart/Karlsruhe ■ 12. März 2009 ■ Nr. 11

Theo Sorg ist 80

Der württembergische Altlandesbischof Theo Sorg wurde am 11. März 80 Jahre alt. Von 1988 bis 1994 war er Bischof und galt als Brückenbauer zwischen Kirche und Pietismus. Mit zahlreichen Veröffentlichungen und Vorträgen hat er sich für eine am biblischen Wort orientierte und dem Menschen seelsorgerlich zugewandte Kirche eingesetzt.

Seite 3

Entschieden leben

»Es hätte nicht unbedingt Afrika sein müssen«, lächelt die frühere Freiburger Gemeindepfarrerin Christine Gühne. Aber die 35-Jährige und ihr Ehemann Jan (34), der schon seinen Zivildienst in Paraguay absolviert hatte, wollten eine Zeit ihres Lebens Menschen in einem Entwicklungsland widmen. *epd-Südwest-Reihe zur Fastenaktion »7 Wochen Ohne«. Drei Porträts.*

Seiten 9 bis 11

Chefwechsel bei der Diakonie

Der Esslinger evangelische Dekan Dieter Kaufmann (54) leitet künftig das Diakonische Werk Württemberg, den nach eigenen Angaben größten Wohlfahrtsverband in Baden-Württemberg. Er wird Nachfolger von Oberkirchenrat Helmut Beck (63).

Seite 13

KIRCHEN

Kontroverse um Verkauf kirchlicher Gebäude	5
Innenrenovierung ausgezeichnet	6
Konfi-Studie vorgestellt	6 und 7
Engagiert für Integration	8
Nicht nur Konsumhaltung	8
Forschung zu ethischen Themen	12

SOZIALES

Hinter Statistik die Dramatik	14
200 Jahre Gustav Werner	15 und 16
Öko- und Auslandshelfer gesucht	16
Arm durch Elternschaft	16

GESELLSCHAFT

Predigen ist zentrale Aufgabe der Kirche	17
Neue Initiative gegen Mobbing	18
Hospitalhof wird saniert	20
Ausstellung 200 Jahre jüdisches Leben	21

KULTUR

Gächinger touren durch Israel	22
Gott ist in die Literatur zurückgekehrt	23
Pop trifft Klassik beim Knabenchor	24

Konfirmandenunterricht kann noch besser werden

Tübinger Religionspädagogen stellen Studie für Württemberg vor

Tübingen (epd). Der Konfirmandenunterricht in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg genießt bei allen Beteiligten eine hohe Zustimmung. Er kann aber an mehreren Stellen noch besser werden. Das ist das Ergebnis einer Untersuchung, die der Religionspädagoge Professor Friedrich Schweitzer in Tübingen vorgestellt hat.

Kritisch sieht Schweitzer, dass im Vergleich von sieben europäischen Ländern in keiner Landeskirche die Konfirmandenzeit so kurz sei wie in Württemberg. Dauere die Vorbereitung auf die Konfirmation im europäischen Durchschnitt zwei Jahre, seien es in Württemberg nur neun Monate.

»Erschreckt« seien die Autoren der Studie davon, dass die Jugendlichen am Ende ihrer Konfirmandenzeit den Sonntagsgottesdienst noch langweiliger fänden als am Anfang, sagte Schweitzer. »Daran müssen wir dringend arbeiten.« Nachholbedarf sieht er auch im Angebot von Freizeiten und Konfirmandencamps, die sich großer Beliebtheit erfreuten, aber nicht überall angeboten würden.

Sehr positiv schätzt die Studie den zusätzlichen Konfirmandenunterricht in der dritten Schulklasse (»Konfi 3«) ein. Dieses vor acht Jahren eingeführte Angebot wird in teilnehmenden Gemeinden von drei Vierteln der Kinder angenommen. Schweitzer warnte allerdings davor, »Konfi 3« für alle Gemeinden verbindlich zu machen, da der Erfolg zu stark vom freiwilligen Engagement der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter vor Ort lebe.

Der Bildungsdezernent der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Oberkirchenrat Werner Baur, wies auf den Beitrag des Konfirmandenunterrichts für die Bildung junger Menschen hin. Deshalb trete die Kirche dafür ein, den Mittwochnachmittag vom Schulunterricht frei zu halten, damit der Konfirmandenunterricht nicht gefährdet werde.

Grundlage der Tübinger Studie ist die Auswertung von teilweise zu mehreren Zeitpunkten ausgefüllten Fragebögen durch 3.000 Personen sowie 94 Interviews vor Ort. In Württemberg nehmen 93 Prozent der evangelischen Jugendlichen an der Konfirmation teil.

Architekturpreis:

Innenrenovierung ausgezeichnet

Heidelberg/Mannheim (epd). Die Evangelische Stiftung Pflege Schönau (Heidelberg) bekommt für die Innenrenovierung der Matthäuskirche in Mannheim-Neckarau die »Auszeichnung Guter Bauten 2008« des Bundes Deutscher Architekten. Der respektvolle Umgang mit dem historischen Kirchenraum und dessen »optische Neuerschaffung« durch die Materialien, den Anstrich und die zurückhaltenden Einbauten wurde überzeugend, begründete die Jury ihre Entscheidung laut einer Pressemitteilung.

Mit der Auszeichnung wurde die renovierte Matthäuskirche gleichzeitig für den renommierten »Hugo-Häring-Preis« nominiert, der alle drei Jahre vergeben wird. Die Stiftung Pflege Schönau ist für den Erhalt von 85 Kirchen und 44

Pfarrhäuser im Gebiet der Evangelischen Landeskirche in Baden zuständig. Sie kümmert sich neben der Bauunterhaltung um den Grundbesitz und die Immobilien der Stiftung und verwaltet die Evangelische Pfründestiftung Baden.

CVJM-Landestreffen

Organisatoren erreichten rund 6.000 Teilnehmer

Sindelfingen (epd). Zum Landestreffen des Christlichen Vereins Junger Menschen (CVJM) in Württemberg wurden am Wochenende rund 6.000 Teilnehmer erwartet. Am Samstag stand im Mittelpunkt das Musical »Der Weg«, das speziell für Jugendliche geschrieben wurde und zur Musik Tanzchoreographien bietet.

Aufgeführt wurde es von der Initiative »Operation C« aus dem Remstal. Auch am Sonntag gab es

ein Musical. Das Stück »Party im Palast« ist für die ganze Familie gedacht und wird vom Teenie- und Kinderchor Aidlingen aufgeführt. Auf dem Programm stand auch Patrick Martin, der sich den Titel »König der Bauchredner« gegeben hat. Zum CVJM in Württemberg gehören rund 200 Ortsvereine. Vorstandsvorsitzender ist Uwe Reiberger, Studienleiter für Theologiestudenten am Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen.

kurz gemeldet

(epd). Ein Vortragsabend über »Grüne Gentechnik - Fluch oder Segen?« findet am 16. März im Bürgerhaus Nerenstetten um 20 Uhr statt. Landwirt Hubert Krimbacher aus Ettenbeuren berichtet und spricht auch die Rolle der Verbraucher an. Veranstalter sind das Evangelische Bauernwerk mit Bezirksbauernpfarrer Wolfgang Krimmer und das Bündnis Genfreie Region Ulm.

Ein Erfolgsmodell mit »kontraproduktiven« Elementen

Konfirmandenunterricht wurde unter die Lupe genommen - Von Marcus Mockler

Stuttgart/Tübingen (epd). *Eigentlich ist die Konfirmation in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg ein Erfolgsmodell. 93 Prozent eines Jahrgangs evangelischer Jugendlicher bekennt sich bei diesem Fest zum protestantischen Glauben und lässt sich fürs Erwachsenenleben unter Handauflegung segnen. Lediglich 2.000 Jugendliche pro Jahrgang, die der evangelischen Kirche angehören, verzichten auf die Konfirmation.*

Dass dennoch erheblicher Verbesserungsbedarf besteht, zeigt eine Studie der Universität Tübingen, die jetzt der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Am kritischsten sehen die Autoren Colin Cramer, Wolfgang Ilg und Friedrich Schweitzer, welchen Effekt die Konfirmandenzeit auf die Einstellung der jungen Leute zum Sonntagsgottesdienst hat. Am Ende dieser Zeit finden sie ihn noch langweiliger als zu Beginn. »Kontraproduktiv« nennen die Verfasser diesen Effekt.

Im Gottesdienst wenig gefragt

Als Ursache sehen die Wissenschaftler die mangelnde Beteiligung der jungen Leute an den Gottesdiensten. Weil sie weder darin vorkommen noch die Feier mitgestalten, haben sie offenbar auch keine Freude daran.

Die negative Einstellung zum Gottesdienst darf allerdings nicht darüber hinweg täuschen, dass die Konfirmanden nach eigenen Angaben sehr viel Positives in der Vorbereitungszeit erleben. Und die große Mehrheit sagt am Ende: »Ich weiß, was zum christlichen Glauben gehört.«

Woran die Autoren der Studie Anstoß nehmen, ist die »gymnasiale« Ausrichtung des Konfirmandenunterrichts. Während 28 Prozent der Achtklässler in Baden-Württemberg Hauptschüler seien, stellten sie unter den Konfirmanden lediglich 17 Prozent. Das

Auswendiglernen historischer - und nicht immer leicht zu verstehender - Katechismustexte von Martin Luther oder Johannes Brenz könne bei Hauptschülern zu »besonderen Hemmungen und Widerständen« führen, heißt es in der Untersuchung.

Ein weiterer Teil der Studie wendet sich »Konfi 3« zu - einem vorgezogenen Konfirmandenunterricht in der dritten Klasse, der einen Schwerpunkt auf die Themen Taufe und Abendmahl legt. Zwar macht nur jede siebte Gemeinde in Württemberg bei diesem Modell mit - doch dort sind die Kinder begeistert.

Ehrenamt bei »Konfi3«

Kennzeichnend ist hier das starke ehrenamtliche Engagement, und zwar fast durchweg von Frauen zwischen 30 und 50 Jahren. Väter mischen kaum mit. Den Kindern wird Spiel und Spaß sowie altersgerechter Unterricht zu religiösen Fragen geboten.

So positiv die Kinder diese Zeit wahrnehmen, so isoliert steht »Konfi 3« im Gemeindeleben da. Denn auch das hat die Studie gezeigt: Was die religiöse Unterweisung mit der späteren Konfirmation zu tun hat, wird den Mädchen und Jungen nicht klar. Darüber hinaus gibt es praktisch keine Vernetzung mit anderen Gemeindeangeboten - etwa dem Kindergottesdienst oder der Jungschargruppe.

Auch die erhoffte stärkere Bindung der Eltern an die Kirche wird nicht beobachtet. »Weder ein Wachstum des eigenen Glaubens noch eine positivere Wahrnehmung von Kirche werden berichtet«, heißt es in der Studie. Für die Evangelische Landeskirche in Württemberg gibt es in Sachen Konfirmation viel zu tun. Doch nun haben die Verantwortlichen in Synode, Kirchenbezirken und Gemeinden wissenschaftlich fundiertes Material für die nächsten Schritte.

kurz gemeldet

(epd). Der Anmeldeschluss für den **Förderpreis »Fantasie des Glaubens«** der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste im Diakonischen Werk der EKD (AMD) ist der 30. April. Bewerben können sich Projekte, die deutlich machen, welche unkonventionellen Wege Kirchengemeinden und Initiativgruppen, Diakonie und Bil-

dungseinrichtungen, landeskirchliche Gemeinschaften und selbständige Werke einschlagen, um bei Menschen neues Interesse für den christlichen Glauben zu wecken. Informationen im Internet unter www.fantasie-des-glaubens.de. (

(epd). »**Fasten im Kloster**« veranstaltet Kloster Kirchberg vom 23. März bis 5. April. Die Veranstal-

tung steht unter dem Leitwort »Schweige und höre, neige Deines Herzens Ohr, suche den Frieden«. Im Berneuchener Haus Kloster Kirchberg haben Fastentagungen seit vielen Jahrzehnten Tradition. Der Tagungsbeitrag beträgt 140 Euro, zuzüglich der Kosten für Übernachtung und Verpflegung. Informationen unter E-Mail belegung@klosterkirchberg.de oder Telefon 07454/883-0.